

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

**Verkauf:** Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr vorm.

**Ankündigungen:**  
Die Verwaltung gegen  
Erstattung der billigen  
Gebühren entgegen-  
nehmend.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
am Sonntag und Donnerstag  
morgens.  
Postkasten-Nr. 90886.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3-20  
Halbjährig . . . K 6-40  
Jahres . . . K 12-80  
Für III mit Postung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1-10  
Vierteljährig . . . K 3-20  
Halbjährig . . . K 6-40  
Jahres . . . K 12-80  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versandgebühren.  
Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 27. | Gisi, Sonntag, 2. April 1905. | 30. Jahrgang.**

## Bismarck.

Der Erste des Ostermondes, an dem vor neun  
Jahrzehnten Mutter Germania ihren treuesten Sohn  
gebar, erinnert uns an die große Zeit der einigen-  
ten Deutschbewegung.

Die Heldengestalt Bismarcks ragt in unsere  
Lage so gewaltig und doch so schlicht herein, kein  
unvergleichbarer Heroe oder Halbgott, keine Traum-  
gestalt und auch kein Heiliger, sondern Fleisch von  
unserem Fleische, Mensch derselben Art wie wir,  
aber vollendeter in seiner Art, im Guten wie im  
Bösen groß, treu und sittlich hochstehend, Demokrat  
in des Wortes edelster Deutung, auch im Fürsten-  
dienste; ja er erhob den geliebten Herrscher zum  
Ablerflug seiner Volksliebe und bot nie die Reden-  
hand zu streichen, für die in manchen Ländern  
die einträglichsten, aber oft ebenso unnützen Aemter  
nach kurzem Raubzuge winken . . .

Bismarck verabscheute das güldene Gnaden-  
kreuz und das Armeeländerkreuz, von „dankbaren  
Fürsten“ mitunter für Dienste gespendet, die Ver-  
wundungen sind am Volke.

Bismarck war treu und das ist seine besondere  
Eigenart unter all dem Pack von Drohnen höfischer  
Staatskunst, unter all den Kreaturen, die von der  
Heute des Volkverrates zuinnerst angefault sind.

Bismarck hat uns die Flügel gegeben zu jenem  
Aufschwunge, den unser Volk in den letzten Jahr-  
zehnten genommen, als unter seinem Schritte er-  
stand ein großes, einiges deutsches Reich.

Die Frage des Schicksals: Sein oder Nichtsein  
als Bismarck über die deutsche Erde ging, mit  
ihrer ganzen Wucht an Deutschland herangebraust  
und Deutschland hat sich für das Sein entschieden,  
wobei den anderen Teil wählen, wer Lust hatte.

Rom, die alte Giftschlange, hatte binnen 24  
Stunden zwei Ausfälle gegen unser Volk gemacht,  
die zeigen, daß mit Rom kein Friede sein kann:  
das Dogma der Unverletzbarkeit des römischen Ober-

bischofs und die französische Kriegserklärung. Denn  
es ist eine weltgeschichtliche Tatsache, daß Rom  
hinter den Franzmännern stand, daß am französi-  
schen Kaiserhofe die katholischen Einflüsse den Aus-  
schlag für den kriegerischen Entschluß gaben. Rom  
faßte seine ganze Schamlosigkeit zusammen, um  
dem deutschen Reich, der ihm nicht mehr auf die  
Leimspindeln gehen wollte, den Strick zu drehen.  
War ja doch, seitdem die „Eisen- und Blut“-Politik  
unseres Bismarck auf den böhmischen Schlachtfeldern  
von 1866 den Grundstein gelegt hatte zum  
Bau des großen deutschen Reiches, für Rom be-  
reits Matthäi im letzten.

Und aus dem tiefen Schachte unserer Volks-  
seele heraus hat Bismarck das funkelnde Nibelungen-  
gold gefördert zum prangenden Baue. Jung-  
Siegfried war er, als er Valmung schmiedete für  
Sedan, und getreuer Eckehard, als er das Luther-  
land vor Wälschlands Ränken feite.

Er wurde geboren in Preußen, starb im Deut-  
schen Reich und lebt fort in der Welt. Er ist  
uns das lebende Gewissen in den Tagen, da die  
bekannte Schmarog- und Wucherschlingpflanze in  
ihren ganzen Abarten und Kreuzungen sich in der  
Gnade gewisser Gärtner, die in den Machtstellen  
stecken, sonnt und uns dabei Blut und Mark aus-  
saugen will.

Versenken wir uns in den Kraftboden der  
Volksliebe, die Bismarck uns heilsahnend zum  
heiligen Brande entzündet hat. Uner schöpftliche  
Lebensäfte steigen aus der Tiefe, alles grünt und  
sproßt, Blüten schimmern und Früchte erglänzen  
und wir fangen erst an, zu leben.

Wie uns doch diese Gestalt begeistern kann!  
Als ob ein Sonnenstrahl in das Alltagsgrau des  
Lebens fällt: das Antlitz verklärt sich und die  
Augen leuchten in reiner Schöne auf und die  
Seele erfüllt ahnungsvolle, sehnsüchtige Wonne, sie  
empfindet mit brüstem Schauer etwas von der

herrlichen Bestimmung, diesem Volke, dem diese  
Kraftgestalt entquollen ist, geweiht zu sein.

Wie arm bist du, o Volksgenosse, wie bettel-  
arm, wenn du dieses Gefühl nie dein eigen nennen  
durfst!

## Die Bewegung in Rußland.

Das kaiserliche Lustschloß Livadia soll durch  
eine Dynamitexplosion vollständig zerstört und  
hierauf vom Pöbel und von Bauernscharen ver-  
wüstet und geplündert worden sein. Die Bevölke-  
rung von Odessa und die von Sebastopol, sowie  
der übrigen russischen Städte am Schwarzen Meere  
befindet sich andauernd in höchster Erregung Ueber  
die Vorgänge in Jalta, wo sich furchtbare Dinge  
ereignet haben sollen, kursieren die schrecklichsten  
Gerüchte. Ein Kriegsschiff und drei Infanterie-  
bataillone sind eilhaft nach Jalta und Livadia ent-  
sendet worden. Der kaiserliche Schlosserverwalter  
und mehrere andere Beamte in Livadia sollen von  
den Aufständischen niedergemacht worden sein.

## Politische Rundschau.

**Abg. Dr. Eduard Wolffhardt** †. Infolge  
eines schweren Nervenleidens hat sich Abg. Dr.  
Wolffhardt am Freitag früh in Wien er-  
schossen. — Ein von ihm zurückgelassener Zettel  
lautet: „Ich komme nicht mehr weiter. Meine  
Kräfte reichen nicht mehr aus!“ — Seine finan-  
ziellen Verhältnisse hielt man für geordnet. Es ist  
bekannt, daß er nicht nur einen schönen Grund-  
besitz und einen prächtigen Weingarten besaß, son-  
dern daß ihm auch ein bemerkenswertes Einkom-  
men aus seiner Rechtsanwaltsstätigkeit zufließt.  
Unter anderem war er auch Vertreter der Blech-  
lose der „Union“, dann Kurator der St. Venod-  
Lose und gelegentlich auch Vertreter des früheren  
Ministerpräsidenten Windischgrätz. Häufig vertrat  
er seine Klienten vor dem Verwaltungsgerichtshofe.  
Man kannte ihn als einen sehr freigebigen Mann  
von vornehmer Gesinnung. Man erzählt auch, daß  
er den Gedanken ermog, seine Rechtsanwaltsstätigkeit  
einzuschränken und sich mehr dem politischen Leben  
zuzuwenden. Eine ziemlich klare Andeutung ent-  
hält aber das Schreiben an Dr. Kuffner. Darin

## Zweites Orchester-Konzert des Musik- vereines.

Zur Einführung.  
Den Abend eröffnet Johann Sebastian Bach,  
der Gottvater der Musik, wie ihn ein begeisterter  
Kenner treffend genannt, mit einer Suite in D-dur  
für Streichorchester, zwei Oboen, drei Trompeten  
und Pauken. Unter Suite hat man sich eine Reihe  
von Tänzen in idealer Form zu denken. Gewöhn-  
lich machte die „Allemande“ den Anfang und hatte  
eine Reihe weiterer Tänze im Gefolge (Suite), die  
durch die Einheit der Tonart losen Zusamen-  
hang hatten. Von dieser Grundform weicht aller-  
dings das hier zu besprechende Werk ab. Statt  
der Allemande, die nach Mattheson „das Bild  
eines zufriedenen oder vergnügten Gemüts, das sich  
in Ordnung und Ruhe erhebt“, ist, eröffnet eine  
planvoll instrumentierte „Ouverture“ in feierlicher  
Weise die Suite, formell der französischen Ouver-  
ture (zwischen zwei langsamen Sätzen ein bewegter)  
nachgebildet. In wirkungsvollem Gegensatz stehen  
im Mittelsatze (vivace) die mächtig anstürmenden,  
angeregten Stellen zu den zarten, nur von den ersten  
Sätzen rhythmisch belebten, ein Kontrast, der für  
die Weiterentwicklung der Form von Bedeutung war.  
Die Air (Lied), die sich der Ouverture an-  
schließt, ist in zahlreichen Bearbeitungen längst Ge-  
meingut der musikalischen Welt geworden, also

populär. Von klarster, überirdischer Schönheit, ist  
dieses unsterbliche Lied der klingende Ausdruck des  
Zartesten, Höchsten, das eines Künstlers Seele be-  
wegt. Keusche, innige Poesie.

Nach diesen beiden, der Suite eigentlich frem-  
den Sätzen, treten die Tanzformen in ihre Rechte;  
es folgen zwei Gavotten, eine Bourrée und eine  
Gigue, nunmehr veraltete französische Tanzformen,  
die ersten beiden im zweit-eiligen  $\frac{3}{4}$  Takt, die  
Gigue im  $\frac{3}{8}$  Takt stehend. Und ist auch die  
Form veraltet, der Inhalt erquickt uns ebenso wie  
einst unsere Urgroßeltern, die gravitatisch in Knie-  
hose und Perücke eine Allemande getanzt oder ein  
Menuett zierlich ausführten. Wir leben in einer  
Zeit der Renaissance Bach'scher und klassischer  
Kunst überhaupt, und die Gestalt des großen  
Thomas Kantors erscheint uns so imposanter, je  
weiter wir in den Geist der Musik eindringen, uns  
der Offenbarung nähern. Denn der Ausgang der  
modernen Musik ist von Bach, dem Urquell, dem  
deutschen Riesengeiste.

Joseph Haydns D-dur Symphonie ist die  
zweite der sogenannten „englischen“, die er für  
Salomons Konzerte in London komponierte, und  
gehört zu den bedeutendsten des Meisters, der nicht  
weniger als 125 Symphonien geschrieben hatte.  
Es ist ein hohes Verdienst Haydns, des Schöpfers  
der klassischen Sonaten-Form, daß er im Orchester  
die einzelnen Instrumente vom Banne slavischer

Unterordnung erlöste, jedem einzelnen neues Leben,  
erhöhte Ausdrucksfähigkeit, Seele gab. Daß im  
Besitze einer solchen Kompositions-Technik die Ver-  
lockung zu musikalischer Kleinmalerei groß ist, liegt  
nahe, und tatsächlich sind in Haydns Werken zahl-  
reich die Stellen mit realistischer Darstellungsweise,  
besonders pastoralen Charakters.

Ein Adagio leitet den ersten Satz ein. Eine  
sehnsüchtige Violinfigur und wuchtig rhythmische  
unisono Quinten-Schritte im Orchester scheinen  
eine tragische Entwicklung anzukündigen, da hebt sich  
der Vorhang, und ein sonniges Bild lacht uns  
entgegen, verfloren sind alle Schwatten. Naive  
Heiterkeit und fröhliche Lebenslust erfüllt den ganzen  
ersten Satz, in welchem die Durchführung von der  
Meisterschaft Haydns in thematischer Verarbeitung  
einzelner Motive bereitetes Zeugnis ablegt.

Ein erweitertes dreiteiliges Lied mit Variatio-  
nen bildet den Inhalt des zweiten Satzes, der ohne  
Zweifel der bedeutendste der Symphonie ist. Reiche  
Anregung gibt dem Komponisten das Thema. In  
stärkstem Gegensatz zu dessen anspruchsloser Natur-  
lichkeit steht die erste Veränderung (d-moll), ein  
rauschendes, farbenprächtiges Bild voll Pathos, das  
in seiner stärksten Beleuchtung plötzlich erlischt, jäb  
abbricht. Eine kurze Pause, ein flüchtiger Hinweis  
auf die so unbefangenen angeschlagene Melodie, und  
die zweite Variation, nun in B-dur, spricht wieder  
kraftvolles Selbstbewußtsein aus, dem nach einer



bezeichnet Dr. Wolffhardt nicht nur sein Nervenleiden als Ursache seines freiwilligen Hintrittes. Er schreibt wohl, daß er sich das Leben nehme, weil er wieder schwere Anfälle habe, fügt jedoch hinzu, daß ihn auch das Mißlingen eines neuen Unternehmens in den Tod getrieben habe. Aus diesen von Dr. Wolffhardt selbst stammenden Nachrichten würde hervorgehen, daß er sich an einem Unternehmen beteiligte, das ihn in Geldschwierigkeiten brachte. Er litt seit langer Zeit an Nervenankfällen, worüber er wiederholt dem Abg. Dr. Chiari klagte, doch äußerte er sich in den letzten Wochen, daß sich sein Leiden mildere und daß er sich wohler fühle. — Dr. Wolffhardt, der am 7. November 1851 in St. Pölten geboren wurde und seine Studien in Marburg, Graz und Wien zurückgelegt hat, ließ sich in Wien als Rechtsanwalt nieder und wurde am 7. März 1897 an Stelle des Herrn Dr. Koloschinegg vom Städtebezirke Marburg mit 1018 von 1305 Stimmen in den Reichsrat gewählt, wo er sich der Deutschen Volkspartei anschloß; am 11. Jänner 1901 erfolgte seine Wiederwahl mit 1187 Stimmen. Dr. Eduard Wolffhardt war ein verlässliches, von den Klubgenossen wegen seines überaus lebenswürdigen Wesens, seiner regen Arbeitsfreude und seiner klaren Ueberzeugungstreue hochgeschätztes Mitglied der Deutschen Volkspartei und ein rastloser Verfechter der Interessen seines Wahlbezirkes, für den das jähe Ende des unermüdblichen Mannes einen schmerzlichen Verlust bedeutet. Bekannt ist, daß Dr. Wolffhardt auch in der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines, der er seit dem Jahre 1881 angehörte, als Referent für Steiermark eine reiche Tätigkeit entfaltete; wiederholt nahm er bei Hauptversammlungen der Südmarch als Abgesandter des Schulvereines Gelegenheit, für das Zusammengehen der völkischen Schutzvereine mit Begeisterung einzutreten. Dem wackeren Manne, dessen Verdienste mehrere Orte seines Wahlbezirkes durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes anerkannt haben, ist in deutschen Landen ein ehrenvolles Andenken sicher. — Die Leiche des Abg. Dr. Wolffhardt wird am 2. April nach der Einsegnung in der Piaristenkirche zur Beisetzung nach Marburg gebracht.

**Das Abgeordnetenhaus.** Das Abgeordnetenhaus soll am 14. April seine Osterferien antreten, die bis zum 2. Mai währen sollen. Von da ab bis Mitte Mai wird das Haus nur eine Vollsitzung halten, während die übrige Zeit ausschließlich den Beratungen des Budgetausschusses eingeräumt bleibt. Hierauf soll der böhmische Landtag zu einer zweiwöchigen Tagung zusammentreten. Am 2. Juni soll dann das Abgeordnetenhaus seine Sommertagung aufnehmen, die bis Mitte Juli dauern dürfte. Dieser Tagungsabschnitt soll der Beratung des Budgets und des Zolltarifes gewidmet sein. Der letztgenannte Gegenstand soll in etwa sieben Sitzungen — es sind hierfür Nachsitzungen in Aussicht genommen — erledigt werden. Selbstverständlich wird dieser Plan nur dann zur Durchführung gelangen, wenn die deutsch-tschechischen Verhandlungen zu einem Ergebnisse führen.

geistvoll verwendeten Vermittlungsfigur die ursprüngliche Einfachheit gegenübersteht. — Ein Zursich des ganzen Orchesters verlangt stürmisch weitere Erklärungen. — Dieselben sucht zunächst das harmlose aufstrebende Thema unter Vermeidung alles pomp-haften Glanzes zu geben, wo variierte Triolen in die zweite Geige verlegt, das Metron fortsetzen in einer Episode, die an Tiefe nahe an Beethoven heranreicht. Ein kurzer Epilog in der Flöte, wieder erklingt eine Erinnerung an das Thema, frisches Leben pulsiert in den Triolen, eine Flöte steigt in die Höhe, verklängt, und in verklärter Ruhe schließt der Satz mit einem pastoralen Anhang. So gab Haydn in diesen Variationen eine Reihe von Stimmungsbildern, ausgehend von einem Thema, das den Weg ins Leben beschritten. Der so etwas geschrieben, war ein großer Künstler, ein tiefer Psychologe.

Die unnachahmliche Anmut, den Reichtum an originellen Ideen, den ganzen Klangreiz, den Neuheit und Trio bieten, kann man nur hören, nicht schildern. Dabei die Herzenswärme, die jede Note besetzt, der Gemütsston, wie er nur dem Vösterreicher eigen ist.

Das Hauptthema des Finales hat Haydn einer, in Eisenstadt, wo er dreißig Jahre als Kapellmeister des Fürsten Esterházy wirkte, seinerzeit vielgesungenen kroatischen Volksballade „Oj Elena“ entnommen; die slavische Abkunft des Themas illu-

**Slovenen in der Fremde.** Unter dieser Epigramme berichtet „Mir“, daß zwei slovenische Franziskanerpater sich öfters in der Rheinprovinz und in Westfalen aufhalten, um die religiösen Bedürfnisse der dort als Bergarbeiter befindlichen Slovenen zu befriedigen. Weiter teilt das Blatt mit, daß sich im Auftrage des Bischofs von Münster unter den dortigen deutschen Theologen ein slovenischer Klub (!) gebildet habe, damit die Priester einstens mit den Slovenen in deren Sprache verkehren können. Deutsche Theologen eignen sich die minderwertige slovenische Sprache an um den draußen lebenden, übrigens doch ganz und gar auf das Deutsche angewiesenen Slovenen entgegenzukommen. Hat man hier im Unterlande jemals schon gehört, daß sich der Klerus der sich stellenweise in einer numerischen Minderzahl befindlichen Deutschen liebevoll angenommen hätte?

**Ein Fürstbischof gegen die Wissenschaft.** Fürstbischof Dr. Jeglič in Laibach hat eine Broschüre gegen das Anhören wissenschaftlicher Vorträge erscheinen lassen unter dem Titel: „Brauchen wir Gott, den Schöpfer, denn wirklich nicht?“ Den Anlaß für das Erscheinen der Schrift bot die Veranstaltung naturwissenschaftlicher Vorträge durch den slovenisch-akademischen Ferienverein „Aufklärung“. Die Vorträge behandeln Weltentwicklung, Urgeschichte der Erde und Ende der Erde. Fürstbischof Jeglič nennt das Anhören wissenschaftlicher Vorträge für das Seelenheil höchst gefährlich und untersagt es den Gläubigen als — Todesünde. Auch im Hirtenbriebe fordert der Fürstbischof seine Diözesanen auf, von wissenschaftlichen Vorträgen sich fern zu halten, und verbietet das Lesen aller nichtkatholischen slovenischen Zeitschriften auf das strengste. Auch gegen eine Anzahl wissenschaftlicher Vereine, Volksbibliotheken und freiwilliger Feuerwehren hat der Fürstbischof Stellung genommen.

**Der Papst gegen die unsittlichen Zustände in Klöstern.** Wie Wiener Blätter erfahren, weilt der Dominikanergeneral Andreas Frühwirth aus Rom in Wien, um im Auftrage des Vatikans z w a n g s w e i s e eine Reform der österreichischen Stifte und Klöster durchzuführen. Die Veranlassung hierzu gab eine Reihe von Denunziationen, die aus den Kreisen des hohen österreichischen Klerus nach Rom gerichtet wurden über die aller Beschreibung spottenden sittlichen Zustände mancher Klöster.

**Die Pfarrer als Schulpihl.** Dem Zentralausschusse des Vereines „Freie Schule“ wurde ein vertrauliches Schreiben des Wiener Schuldirektors J. Moser an die niederösterreichischen Pfarrer zur Kenntnis gebracht, worin der christlichsoziale Schulmann die geistlichen Herren ersucht, ihm durch Ausfüllung der Rubriken einer beigefügten Tabelle Auskünfte über die Befinnung (!) der Ortslehrer zu geben. Der Zweck dieser Umfrage ist angeblich die Schaffung einer „christlichen niederösterreichischen Lehrer-Organisation“. In Wirklichkeit handelt es sich aber um die Kastration aller von den Pfarrern denunzierten freisinnigen Lehrer.

striert am besten der befremdende Sekundenschritt im 4. Takte. Als besoldeter Komponist mußte Haydn einerseits oft persönlichen Wünschen des Fürsten Rechnung tragen (ein Beispiel die bekannte Mariagezeller Messe: „Hier liegt vor Deiner Majestät“), andererseits mag den Meister oft die originelle Rhythmik und Melodik der slavischen Volksmelodien angezogen haben. So verfehlt es wäre, dem Meister deshalb einen Vorwurf zu machen, der durch seine Kunst jede Note adelt, ihr seinen ureigensten Charakter ausprägt, so sehr entfernt sich Dr. Kubac\*) von der realen Wirklichkeit, indem er an der Hand durch Notenbeispiele nur dürftig belegter Analogien zwischen einzelnen Themen Haydn'scher Werke und slavischen Volksliedern die lähne Behauptung aufstellt, Haydn sei nach Geburt und künstlerischer Eigenart der — slavonischen Rasse zuzuzählen.

Diese neueste Entdeckung wäre vielleicht in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden, hätte nicht ein geistvoller englischer Schriftsteller, Conrat in London, die genannten Broschüren in einer angesehenen Musikzeitung zum Gegenstande eines Essays gemacht, in welchen er mit Behagen den Deutschen ihr Unrecht auf den Besitz Haydn's nachzuweisen sucht. Ausgehend von der (längst überwundenen) Ansicht, Musik habe das Gefühlsleben des Men-

## Slovenische Zeitungsstimmen.

### Keine slovenischen Lehrbücher.

Der „Slovenec“ beklagt die Tatsache, daß das slovenische Mittelschulwesen in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande seit der Mitte der Achtziger-Jahre nicht vom Flecke gekommen sei. Hierbei entschlüpfen dem Blatte Kenntnisse über Dinge, die man bisher zu verheimlichen trachtete und deren Vorhandensein man rundweg ableugnete. Das ganze Hemmnis für die Entwicklung der slovenischen Gymnasien liegt darin, daß die Slovenen für keinen einzigen Lehrgegenstand der Oberklassen der Mittelschulen ein Lehrbuch besitzen. Dies wurde gelegentlich der slovenischen Univeritätsforderung von der deutschen Presse wiederholt behauptet, jedoch immer als unzutreffend bezeichnet. Nun äußert sich „Slovenec“ in dieser Frage ganz unzweideutig folgendermaßen: „Wenn wir die slovenische Unterrichtssprache in den höheren Gymnasialklassen verlangen, dann müssen wir auch die betreffenden Lehrbücher haben. Aber besitzen wir sie? Nein!“ Das Blatt erörtert dann die Notwendigkeit slovenische Lehrbücher wenigstens für Latein und Religion zu beschaffen und meint weiter: „Wir werden freilich noch lange warten müssen, bis wir den slovenischen Unterricht in den Oberklassen durchsetzen ganz abgesehen davon, daß uns die Unterrichtsverwaltung alle nur möglichen Schwierigkeiten machen wird. Darum war es ein wenig mißwärtig, als ein slovenisches Blatt vor zwei Jahren den steirischen Slovenen ein vollständiges slovenisches Gymnasium in Marburg und in Sachsenfeld oder St. Georgen, den Görzern ein slovenisches Gymnasium in Salcano, und den Triestiner in Barcola versprach. Das Blatt hat nicht bedacht, daß ja noch in Krain alle Oberklassen deutsch sind und daß wir keine Lehrbücher haben!“ Schließlich fordert „Slovenec“ nochmals alle beteiligten Faktoren auf, für die rasche Schaffung slovenischer Unterrichtsbücher tätig zu sein.

Dieses Eingeständnis werden wir uns merken.

## Aus Stadt und Land.

### Merktafel.

1. April: Schaubühne: Gastspiel des Berliner Jbsen-Ensembles: „Elektra“.
2. „ Orchester-Konzert.
3. „ Bismarckfeier im „Hotel Terzschel“.
4. „ Jahres-Hauptversammlung des Verbandes österr.-ung. Holzhändler im „Hotel Terzschel“.
8. „ Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter.
12. „ Gymnasialschüler-Akademie im Stadttheater.

schen, der Nation, darzustellen, und vorausschicken, daß es den größten Scharfsinn (!) und die Geduld des Ethnologen erfordere, in diesem Falle zu einem Ergebnis zu gelangen, behauptet Conrat (der Engländer), bei näherem Eingehen in das Wesen und den Geist des Meisters gefunden zu haben, daß die Haydn's Schöpfungen innewohnenden Charakteristika nicht mehr Deutsches an sich tragen, als etwa Französisches oder Italienisches (sic!), und nennt es einen ethnologischen Irrtum, Haydn dem deutschen Volksstamme zuzurechnen. Und nun folgen ethnologische Belege für Haydn's Zugehörigkeit zur kroatischen Nation; besonders treffend lautet Conrat dieselbe Beweise zu haben mit einer Neuherausgabe Haydn's, daß er die angenehmsten Stunden seines Lebens bei einem Glas Wein im „Engel“ zugebracht habe. Daß jeder Gesichtszug des Meisters typisch slavisch ist, erscheint Conrat selbstverständlich ebenso glaubwürdig als Kubac' Beobachtung, daß unter je drei Kroaten einer zu finden ist, der entweder singt, spielt oder — komponiert. Ja, London ist weit und Conrat nicht gut auf die „Leutonen“ zu sprechen. Bald wird in Beethoven's dessen Rafumowsky-Quartette einige russische Original-Melodien enthalten, der slavische Blutstropfen, in Brahms, der häufig ungarische Rhythmen und Melodien verwendete, der magyarische Musikern entdeckt sein. Zur Erfassung einer Künstler-Individualität, seines Lebenswertes, gehört eben mehr

\*) 1. „Juzno-slovensko Narodne Popievke.“ — 2. „Josip Haydn“.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Dr. 14

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

## Polargold.

Originalroman von E. von Seiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Trotzdem gelang es dem geschickten O'Sah eines Tages, ein paar Schneehühner zu erlegen, die mit jubelnder Freude begrüßt wurden, und da es gerade Sonntag war, an dem sie der Indianer nach Hause brachte, als Festmahl vollständig aufgezehrt wurden.

So blieb eigentlich nichts zu wünschen übrig, und nur die Hunde wurden dadurch lästig, daß sie durch den großen Hunger ziemlich verwildert waren und jeden Menschen, der aus der Hütte in's Freie kam, mit Heulen und Wollen umsprangen, als ob sie ihn aufessen wollten.

Gero wußte keinen andern Rath, als zu dem Hilfsmittel Nansens zu greifen, der auch schließlich nicht anders gekommt hatte, als einen Hund nach dem andern zu schlachten, um den Rest mit dem Fleisch ihres Genossen zu ernähren.

Anfänglich ging es freilich nicht, sie lehnten das Fleisch ihres Bruders mit Widerwillen ab. Nachdem es aber durchgefroren und der Hunger bei ihnen sich in höchst empfindlicher Weise geltend machte, fraßen sie ohne Zögern.

Gero schnitt es jedesmal in's Herz, wenn er den Indianer mit zwei Hunden hinter die Höhe gehen sah, wo sie abgethan und zerlegt wurden, damit die Zurückbleibenden den Mord nicht sahen. Aber es ließ sich schließlich nichts Anderes machen, und man hatte die Hunde ja auch zur Zeit nicht nöthig, denn wollte man im Herbst den Marsch nach Fort Selfirk antreten, so mußte man das schwere Goldgräbergepäck in der Hütte zurücklassen und einzig und allein Nahrungsmittel und Zelt transportiren. Für dieses Gepäck jedoch fanden sich im Laufe des Sommers genug Indianer, die als Träger angeworben werden konnten. Das wußte Gero genau aus den Büchern, die er über die Gegend studirt hatte und Dalh konnte gleichfalls bestätigen, daß sicherlich im Laufe des Sommers Indianer genug kämen, die sich für einen solchen Dienst gerne und billig anwerben ließen. Damit war diese Angelegenheit erledigt.

Wenn Gero in der Zeit der ungeheuren Anstrengungen des winterlichen Ueberlandmarsches in einem Lande, das vielfache Gefahren dem Wanderer entgegenstellt und infolgedessen eine fast unausgesetzte Aufmerksamkeit fordert, nicht viel Zeit hatte, an seine persönlichen Verhältnisse zu denken, so brachte die Zeit der Ruhe jetzt ganz besonders die Erinnerungen an seine Erlebnisse zurück.

Wie eigenthümlich hatte doch das Schicksal mit ihm gespielt. Wäre er leichtsinnig gewesen und hätte er sein persönliches Glück höher geachtet, als seine Ehre, so brauchte er nicht unter diesen furchterlichen An-

strengungen und Mühsalen mit der ständigen Aussicht auf den Hungertod zu leben.

Er hätte einfach an Hildrun geschrieben, er habe eine Dame gefunden, an deren Seite er sich ein größeres Glück verspreche, als an der Seite seiner Braut, die besonders auch durch ihr Vermögen ihm jede Möglichkeit für sein Vorwärtkommen bot. Er bäte sie deshalb, ihm sein Wort zurückzugeben. Kein Mädchen der Welt

hätte auf einen solchen Brief noch auf ihrem Rechte bestanden. Es hätte wenige Wochen gedauert und Hildrun hätte ihn freigelassen.

Ob es ein Glück geworden wäre? Lizzi war wohl ein reizendes lebenswürdiges Geschöpf von so großer Hergensreinheit und so viel Talenten, die jedem Mann das höchste Lebensglück verbürgen mußten. Ob sie aber im Stande gewesen wäre, die Erinnerungen die herrliche Mädchengestalt, die ihm noch wenige Monate vor seinem Scheiden aus der alten Welt entgegen getreten war, aus seinem Herzen zu tilgen, das schien ihm doch zweifelhaft.

Was hatte er eigentlich vom Leben. Wenn es ihm wirklich gelang, die Reichthümer dieser Flüsse zu finden und vielleicht als Millionär nach Deutschland zurückzukehren, was erwartete ihn dort? Eine Ehe, wie es so viele gab, die gegründet ist auf ein gegenseitiges Ueberkommen und auf die strenge Pfllichterfüllung, die ein einmal gegebenes Wort auferlegt. Glück war davon nie zu hoffen, denn Glück bringt nur eine heiße selbstlose Liebe in die Ehe, die er aber, das war ihm längst klar geworden, Hildrun nie entgegen bringen konnte. Sie gehörte einem andern Mädchen, gehörte Alexandra Trimborn, und er wußte ganz genau, daß seine tiefe unüberwindliche Leidenschaft von der schönen begehrenswerthen Dame in derselben Weise erwidert wurde.

Was konnte ihm das heute nützen? Sie wußte, er war verlobt und sie kannte ihn auch ganz genau, um sich zu sagen, er würde niemals ein einmal gegebenes Wort brechen. Dazu war er um eine ganze Welt von ihr getrennt. Aus den Augen, aus dem Sinn, sagte er sich, das ist ja der Welt Lauf. Eine starke Natur wie Alexandra Trimborn würde die aussichtslose Neigung in sich bekämpfen. Sie würde sich sagen, daß er vielleicht nie aus dem wilden gefährlichen Land wiederkehrte, und es würde allmählich in ihrem Herzen ruhiger werden. Sie würde sich daran gewöhnen, an Gero von der Lodenburg wie an einen geliebten Todten zu denken und ganz langsam würde der eine oder der andere ihrer Verehrer ihr begehrenswerther erscheinen als früher. Und vielleicht, ehe zwei Jahre in's Land gegangen, war Alexandra

glücklich verheirathet und hatte die kleine Episode mit Gero von der Rabenburg längst vergessen.

Bergeffen? Nein, das konnte sie nicht, so gering durfte er das Mädchen seiner Liebe nicht achten. Bergeffen konnte sie ihn gewiß nicht, aber die Umstände ließen die Erinnerung an ihn mehr und mehr verblasen, wie eine alte Photographie, die man sich von Zeit zu Zeit wohl gern noch einmal anschaut, die aber im Grunde nichts als ein Albumschmuck ist.

Ein Albumschmuck, ganz richtig, das war's. Ein Blatt in dem Album ihres Lebens, das sie gerne aufschlug, bei dem sie aber im Grunde nicht länger verweilte, als bei andern Blättern auch.

Sollte er sich da nicht auch endlich von den Gedanken an sie losmachen und sein Glück auf der andern Seite suchen, in der Arbeit und im Erfolg? Sollte er nicht all seine Kräfte anstrengen, um hier, wo ihm Gelegenheit dazu geboten war, ein Vermögen zu erwerben und zurückkehren nach Deutschland, allen zu zeigen, was er geleistet hatte und was er noch leisten konnte? Vier Monate rastlosen Schaffens mußten ihm die Mittel in die Hand geben, wieder in sein altes Regiment einzutreten und dann, wenn er erst wieder ein edles Pferd unter sich, den Degen in der Faust vor seiner Schwadron hintrabte, dann wollte er auch wieder ganz der alte Rabenburg sein, der ritterliche Soldat, der seine beste Kraft, sein ganzes Können für den Dienst und für die Idee des Soldatenthums einsetzte!

„Was brütest Du vor Dich hin?“

Es war die Stimme Meskloh's, der den stumm Daßigenden eine ganze Zeit lang beobachtet hatte und jetzt, da er so lebhaft von der Erinnerung hingertissen war, daß er die Faust ballte und auf den rohen Holztiß schlug, seine Gedanken mit dieser Frage unterbrach.

„Ich denke an die Vergangenheit, Meskloh, ich denke an alles, was mich in dieses wilde Land getrieben hat, und ich habe im Stillen schon wieder Pläne gemacht. Mein Geist ist der Zeit vorausgeeilt und ich habe das Glück gesehen. Das Glück, das ich erhoffe und das mir doch nie zu Theil werden wird.“

„Unser Schicksal ist doch so merkwürdig übereinstimmend, Gero, findest Du nicht?“

„Nein, mein Freund, Du bist keineswegs vom Glück ausgeschlossen. Dich trennen nicht, wie mich, unüberwindliche Hindernisse davon.“

„Doch, unüberwindliche Hindernisse, meine Farbe, meine Geburt.“

„Mußt Du denn Dein Glück in Amerika suchen? Hast Du mir nicht in jener stillen Mondnacht, wo wir uns zusammen verbanden, diesen Zug zu unternehmen, gestanden, daß Du mit mir über das Meer hinüber nach dem Osten, nach der alten Welt reisen wolltest, um dort nach Deiner wirklichen Bildung, nach Deinem Werth und nicht nach Deiner Farbe eingeschätzt zu werden?“

„Auch dann, lieber Gero, wird mein Leben immer ein Garten ohne Blüten sein.“

„Keineswegs. Ich erlaube mir, die Natur der Frauen etwas besser zu kennen, als Du, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß Vizzi eines Tages . . .“

„Sprich nicht von ihr, reiße die Wunde nicht auf, die sich erst mühsam geschlossen hat.“

„Ich will aber von ihr sprechen, mein Freund. Ich will Dir von den Hoffnungen reden, die Du dennoch hast. Sieh, ich kann mir nicht denken, daß Vizzi Deine aufopfernde Liebe nicht gesehen haben soll. Ich kann mir nicht denken, daß eine Frau sich jemals dem Eindruck einer ersten Leidenschaft wird entziehen können. Glaube mir, mein Freund, es werden Tage kommen, an denen Du Deine Sehnsucht erfüllt siehst, und die Zeit, die mein alter Onkel in Canada, überhaupt in der neuen Welt zu bringen wird, ist längst abgemessen. Die Sehnsucht nach

der Heimath hat ihn erfasst, und ich glaube, es wird nicht allzulange mehr dauern, wird er seine Farm verkaufen und Canada den Rücken wenden, um daheim bei seinen alten Freunden, von denen er noch eine ganze Anzahl vorfinden wird, sein Leben zu beschließen. Dann, Meskloh, ist Deine Zeit gekommen, dann mußt Du an seiner Seite sein, dann mußt Du ehrlich um Vizzi werben. Deutschland kennt keinen Unterschied der Farbe, Deutschland kennt nur den Menschen und seinen wirklichen Werth, und nicht seinen eingebildeten.“

„Wollte Gott, Du hättest Recht.“

„Ich habe Recht, aber was steht mir bevor. Ich habe zu Dir noch nie über den eigentlichen Zustand meines Herzens gesprochen. Es ist vielleicht Unrecht, daß ich Deine Freundschaft in dieser Weise getäuscht habe, daß ich Dir nicht Alles gesagt, was mich bewegt, aber steh, heute, wo die Erinnerung so lebendig in mir aufgewacht ist, will ich auch nicht mehr schweigen. Deine Lage ist nicht hoffnungslos, Dir kann noch ein Glück blühen, mir nie.“

Und nun begann er in fliegenden Worten ihm den Eindruck zu schildern, den Alexandra am ersten Tag auf ihn gemacht hatte, da er ihr durchgehendes Roß gebändigt und sie vom Tode errettet, und er schloß mit der resignirten Mittheilung:

„Siehst Du nun, Freund, mit der hoffnungslosesten Liebe im Herzen und dem Bewußtsein, sich geliebt zu sehen, muß ich ein Wort halten, das ich gegeben habe, wenn ich ein ehrlicher Mann bleiben will, wenn ich in den Kreisen, in denen ich geboren bin, noch etwas gelten soll.“

Meskloh lächelte eigenthümlich.

„Du hast mir eben,“ sagte er nach einer kleinen Pause, „Dein Vaterland als ein vorurtheilsloses Land geschildert, wo man den Menschen nach seinem wirklichen, nicht nach seinem eingebildeten Werth schätzt. Es scheint mir, das alle Länder ihre Vorzüge und ihre Fehler haben. Wenn ich mein Glück in Deutschland finde, so findest Du das Deine sicherlich in Amerika, wo man die Ehre nicht nach ihrem eingebildeten, sondern nach ihrem wirklichen Werth schätzt, wo man einen Mann nicht zwingt, eine Frau zu heirathen, die er nicht liebt, und wo man ihn gerade deshalb, daß er eine Verbindung löst, die nicht mehr auf den Voraussetzungen beruht, unter denen sie geschlossen ist, besonders ehrt, anstatt ihn, wie ihr über dem Atlantischen Ocean, zu ächten. Amerika ist ein praktisches Land, hier hat alles seinen Preis. Wenn man seiner Braut abschreibt, so reicht sie die Entschädigungslage ein, und der Richter schätzt dann ab, wieviel ihre getäuschten Hoffnungen Werth sind. Das bezahlt der Bräutigam und bleibt deshalb doch ein Ehrenmann. Also, Gero, wie mir scheint, müssen wir unsere Vaterländer tauschen, um glücklich zu werden.“

„Du hast nur halb Recht, Meskloh, denn Du vergißt die Stimme im Innern des Menschen selbst. Ich würde nie und nimmer glücklich werden können, mit dem Bewußtsein, mein Wort gebrochen zu haben.“

„Darüber kann ich nicht urtheilen. Ich bin in andern Anschauungen erzogen, ich meine, es ist viel ehrenhafter, sich durch eine wahrhafte Aussprache zu trennen, als sich durch eine Lüge zu verbinden.“

Es war spät geworden. Die beiden hatten, um nicht verstanden zu werden, ihre Unterhaltung französisch geführt, eine Sprache, deren Meskloh ebensowohl mächtig war, wie des Deutschen, daß er ja in seiner Jugendzeit im Hause des alten Merkshausen fast ausschließlich gesprochen hatte.

Bruja, der in der Ecke eingeschlummert war, erhob sich jetzt schlaftrunken, um noch ein paar tüchtige Klößen Holz in den Ofen zu werfen, um alsdann den Thee aufzusetzen.

Die Reduktion der täglichen Portionen hatte es den



einjamen Blockhausbewohnern zur Pflicht gemacht, recht viel Thee zu trinken und zwar Thee, den man immer wieder von Neuem aus den eigentlich längst aufgebrauchten Blättern aufbrühte. Es half nichts, er hatte wenigstens Geschmack und war heiß und täuschte einen Augenblick über den Hunger weg, bis man eingeschlafen war und dann alle Schwierigkeiten der Lage vergaß. So auch heute.

Nach dem Thee begaben sich wie auf Kommando die fünf Männer zur Ruhe und wenige Minuten später schliefen sie den Schlaf des Gerechten. —

Es mochte etwa Mitternacht sein, da fuhr Gero aus dem Schlafe auf und er hörte ein eigenthümliches Donnern, als ob ein starkes Gewitter über sie dahinjöge. Er richtete sich auf und weckte Mesloß, der an seiner Seite schlief. Der indianische Jüngling rief sich die Augen und starrte in das Dunkel der Hütte, das nur durch den rothen Feuerchein, den der Ofen vor sich hinwarf, mäßig erhellt wurde.

„Ein Gewitter jetzt um diese Zeit ist doch etwas Seltsames.“

„Gewiß, sehr seltsam, Master Daly, hören Sie?“ Der Amerikaner erwachte und winkte lächelnd mit der Hand.

„Legt Euch ruhig wieder nieder, Gentlemen, unser Nachbar, der Vulkan, brummt sich sein Schlummerlied. Ich sagte Euch ja, das macht er zuweilen, es ist nichts.“

„Nichts?“ fragte Gero und sprang erschreckt von seinem Lager auf, denn ein furchtbares Krachen und Donnern unterbrach jetzt das Gespräch der Männer. Es war, als ob sich die Erde öffnen wollte. Schnell waren alle auf den Füßen.

„Das ist ein Ausbruch,“ rief erschreckt Gero. „Wenn uns Gott jetzt nicht gnädig ist, sind wir verloren.“ „Nur keine Angst, nur keine Angst,“ rief Daly beruhigend.

Aber die Männer zogen doch so schnell als möglich ihre Winterkleider an und wollten vor die Hütte stürmen.

„Nehmt die Gewehre mit,“ rief der Indianer D'Sah, „wer weiß, was geschieht.“

Wie gut diese Warnung, sollte sich in der nächsten Minute zeigen, denn kaum hatten die Männer die Hütte verlassen, als sich rundum die Luft taghell erleuchtete. Eine Flammengarbe schoß viele Meter hoch aus dem Krater des Vulkans empor, dann prasselte ein Aschenregen auf sie nieder, und gleich darauf sah man, wie sich der Gipfel des Berges spaltete und weißglühende Lava an seinen Rändern niederschloß.

Wieder ein Donnern und Krachen. Der kleine Berg, auf dem die fünf Männer standen, schien in seinen Grundfesten zu wanken. Aus dem Krater flog jetzt eine feurige Kugel hoch hinauf in die Luft, um in einem furchtbaren Aschenregen niederzuprasseln.

„Fort, fort über den Bach, hinüber nach dem Wald,“ rief Gero und sie eilten hinweg.

Von der Kälte fühlten sie nichts, denn ringsum war durch den Ausbruch des Vulkans die Luft erwärmt, sodaß der Schnee zu tropfen begann.

Ein schönes Schauspiel bot diese schauerlich gewaltige Eruption. Aschenregen, Feuerkugeln, glühende Lava und weit und breit auf der Erde Schnee und Eis. Dazu kam noch ein flammendes Nordlicht, das fern am Polarhimmel aufstieg und die ganze Situation magisch erleuchtete.

Einen Augenblick trat Stille ein, aber es war nur, als ob die Geister des Berges sich hätten ausruhen wollen, um nun zu einem furchtbaren Schlage Kraft zu gewinnen.

Ein ohrenbetäubender Knall, der Boden schwankte ringsum. Flammengarben und Lavaströme wurden aus

dem Inneren der Erde herausgeschleudert, dann sahen die Männer plötzlich den Berg vor sich, auf dem ihre Hütte stand, sich öffnen. Ein schwarzer Spalt gähnte aus dem Schneehaufen hervor. Die Bäume, die den Gipfel begrenzt hatten, stürzten, und dann folgte ein eigenthümliches Rischen und Rauschen und aus dem Berge hervor brach eine Fluth kochenden Wassers, die sich, Schnee und Eis zerschmelzend, ins Thal ergoß.

„Unsere Hütte, unsere Hütte wankt, sie stürzt ein!“ rief Daly und deutete hinüber.

Auch Gero und Mesloß wandten ihre Augen nach ihrem Heim und sahen, wie es gleich einem Kartenhaus umstürzte und in dem breiten Erdsplatt, aus dem jetzt Wasser emporschloß, versank.

Stumm blickten sie einander an. Sie standen wortlos dem furchtbaren Ereigniß gegenüber bis zum Morgen, da endlich die Elemente schwiegen.

Nur dicker schwarzer Rauch stieg aus dem Krater auf, den die aufsteigende Sonne jetzt goldig zu färben schien. Ringsumher beleuchtete sie aber ein Bild der grauenhaften Verwüstung. Noch strömte die glühende Quelle aus dem Innern des Berges hervor. Sie hatte das Eis geschmolzen und alles um sich her zerstört. Die Stelle, wo die fünf Amerikaner so reiche Gold und gemacht hatten, war versunken. Das alte Bett des Baches vollständig von Erde, Asche und Felsentrümmern verschüttet.

„Seht Ihr, Mister Daly,“ sagte Gero resigniert, „wären wir weiter gewandert, so hätten wir unser Gold in Sicherheit gebracht und vielleicht auch unser Leben, das jetzt . . .“

Er konnte nicht weiter sprechen. Sie hatten nichts mehr, als die paar Patronen, die sie in den Gewehren und in den Taschen trugen. Sie hatten kein Zelt und kein Feuer und keine Krume Zwieback, keine Schnitte Fleisch. Dabei waren sie vierhundert Kilometer von der nächsten menschlichen Ansiedlung entfernt, denn auf's Ungewisse nach Indianerwohnungen zu suchen, die, wie Daly meinte, dort drüben im Gebirge liegen mußten, das war ziemlich aussichtslos.

Aber Gero's Energie ließ sich so leicht nicht brechen.

„Gehen wir erst einmal hin und sehen, was uns übrig geblieben ist.“

Mit Entsetzen sahen sie bei jedem Schritt, den sie vorwärts taten, die furchtbare Verwüstung, die der Vulkan angerichtet hatte, und nun mußten sie sich überzeugen, daß nichts von ihrem Hab und Gut gerettet war. Grauenhaft sah es ringsumher aus. Nichts erinnerte, daß hier eine Ansiedlung von Menschen gestanden hatte. Und doch eins, eins. Die Gebeine der unglücklichen Verhungerten waren aus dem Erdbinnern herausgeschleudert und lagen wild umhergestreut auf dem Schneefeld.

„Ich habe etwas gefunden“, schrie plötzlich Daly mit wahnsinnigem Lachen.

„Was denn, was denn?“ fragten mehrere Stimmen durcheinander und eilten zu ihm.

„Unser Gold, umverkehrt.“

Gero hatte die verstreut aufbewahrten Reichtümer der verhungerten Prospektoren in eine leere Petroleumkanne geschüttet und diese Kanne war das einzige, was die vulkanische Kraft des Erdbinnern nicht mit in den Abgrund gezogen, sondern herausgeschleudert hatte.

(Fortsetzung folgt.)



## Zur Weihe eines deutschen Hauses.

Der Mannesgeist, der sich vertraut,  
Hat dieses deutsche Haus gebaut:  
Ein Mutterhaus, das froh bewahrt  
Das deutsche Wort, die deutsche Art,  
Ein Vaterhaus, das stählt die Kraft,  
Der Ehre gute Waffen schafft,  
Ein Bruderhaus, das Bruderpflicht  
Beheimt, doch eilen Haber nicht;  
Ein festes Haus, das trocken soll  
Der Gegner blindem Haß und Groll.  
Die Pforten sind nun aufgetan,  
Du deutsche Treue, zieh' voran.  
Vom Siebel uns die Hoffnung wint:  
„Nie unsres Volkes Stern versinkt.“  
Sie schwingt das deutsche Banner hoch.  
Wer will da jagen, zaudert noch?  
Der Mutige nur siegen kann,  
In dieser Fahne jeder Mann!

Karl Pröll.

## Ins Album.

Ohne Geld, doch ohne Sorgen!  
Was gleicht meiner Seligkeit?  
Geld, ei Geld, das kann ich borgen,  
Doch wer ist, der Frohsinn leiht?

Heute sorget ihr für morgen,  
Morgen für die Ewigkeit  
Ich will heut für heute sorgen,  
Morgen ist für morgen Zeit.

Und die Zukunft? — Wenn auch morgen  
Mich der Tod zum Opfer weht:  
Frei von Schuld sein und von Sorgen  
Ist ja hier schon Seligkeit.

Grillparzer.

O glücklich, wer ein Weib gefunden,  
Das Treue hält in bitteren Stunden.  
Es kann nicht Gold und Edelstein  
Gleich ihrer Liebe köstlich sein.  
Mit milder Hand und gutem Wort  
Scheucht sie von dir den Kummer fort,  
Und aus dem lieben Angesicht  
Da strahlt ein tröstend Sonnenlicht.

Leizner.

Nimm, Welt, was du willst nehmen,  
Und sei mir noch so karg,  
Dein Haß soll mich nicht grämen,  
Da ich mein Kleinod barg.

Es rennet Zeit und Stunde  
Auch durch den rauhesten Tag!  
Mit treuester Lieb im Bunde.  
Was frag' ich viel darnach?

Sturm.

## Volieren kleiner Gegenstände aus

**Holz.** Man benützt hierzu eine aus gebleichtem Schellack und Spiritus hergestellte Politur. Das mitbenützte Leinöl muß ebenfalls gebleicht sein. Andere Oele eignen sich nicht dazu. Der Schellack wird auf folgende Weise gebleicht: Man löst ein halb Kilo Schellack in zwei Kilo reinem Alkohol und stellt die Lösung einige Tage an einen warmen Ort. Ferner bereitet man aus einem halben Kilo Chlorkalk von mindestens zehn Prozent und anderthalb Kilo Wasser durch sorgfältiges Anreiben einen Brei, bringt diesen auf ein leinenes Tuch und spült den Rückstand, nachdem alle Flüssigkeit abgelassen ist, noch mit einem halben Kilo Wasser nach. Die gesammelten Flüssigkeiten versetzt man nun so lange mit einem Teil Pottasche und drei Teilen Wasser, bis kein Niederschlag mehr entsteht. Auf ein halb Kilo Chlorkalk braucht man durchschnittlich 125 Gramm Pottasche. Man filtriert nun die Flüssigkeit von dem Niederschlag ab und setzt das Filtrierguts unter beständigem Umrühren zu der noch warmen Schellacklösung und fügt nach einer halben Stunde so viel Salzsäure (Gift!) zu, bis das Ganze entschieden sauer reagiert. Der Schellack scheidet sich als zähe, ganz weiße Masse ab, die man aus der sauren Flüssigkeit herausnimmt und so lange mit kochendem Wasser auswäscht, bis dies nicht mehr milchig abläuft. Dann formt man aus dem Schellack handartige Streifen, die man im Freien (bezw. an der Luft und Sonne) trodnet. Die saure Lauge sättigt man mit Kalhydraten (gebranntem und gelöschtem Kalk) und destilliert den Weingeist wieder ab.

**Das Eindrehen von Holzschrauben.** In der Regel werden Holzschrauben in der Weise versenkt, daß man sie zu etwa der Hälfte ihrer Länge mit dem Hammer einschlägt und dann mit Hilfe eines Schraubenziehers eindreht, wobei sehr oft große Gewalt angewendet werden muß und nicht selten eine Hälfte des Schraubenkopfes wegbriecht. Außerdem werden die der Schraube zunächst liegenden Holzfasern zerquetscht und zur Seite gedrängt. Um das alles zu vermeiden, muß man zuerst mit einem Bohrer, der ein etwas kleineres Loch schneidet, als die Holzschraube stark ist, vorbohren. Dadurch schneidet sich das Gewinde richtig ein, und das Holz umschließt die Schraube fest

von allen Seiten. Eine ganz mit dem Hammer eingeschlagene Schraube hält weniger als ein Drahtstift.

**Um Holz unentflammbar und biegsam zu machen,** empfiehlt sich eine Lösung von Nektali 1:16 oder Nektalinatron 1:26, womit die Bretter, Bauholzstücke u. s. w. überstrichen oder durch Druck imprägniert werden. Dünne Furniere, auf solche Art behandelt, erreichen einen hohen Grad von Biegsamkeit und Weichheit, so daß sie gegerbtem Leder gleichen.

**Immer zerstreut.** Haushälterin: „Das Sopha in Ihrem Arbeitszimmer muß nun unbedingt einmal ordentlich geklopft werden, Herr Professor!“ — Professor: „Wirklich, Frau Müller? ... Ich glaube nur, Sie werden zu viel Staub aufwirbeln!“

**Gefällige Botanik.** „Ist dies ein Apfel- oder ein Birnbaum?“ — „Bitte, Hoheit, zu befehlen, was von beiden er sein soll!“

**Eingegangen.** Kunde: „Zeigen Sie mir das Verblüffendste, was Sie auf Lager haben!“ — Kaufmann: „Bitte, ich werde sofort Ihre Rechnung bringen!“

**Ungalant.** Eine naseweise Dame der Stadt kam aufs Land und klagt: „Ach! welch' armseliges Geldute! Da brummt ja keine Glode.“ — Hansjörgl: „Wissen S', Fraule, unsere Gloden sind noch jung, wenn sie einmal so alt sind, wie Sie, dann werden sie schon brummen.“

**Schlagfertig.** „Nun, Herr Baron, haben Sie vielleicht einen Posten für mich?“ — „Bedaure sehr — wüßte auch gar nicht, welchen Posten Sie bei mir bekleiden könnten!“ — „Nun, wenn Sie denn gar nichts haben, vielleicht als Ratgeber!“ — „Gut, dann geben Sie mir gleich einen Rat, wie ich Sie los werden kann.“

**Stoßseufzer.** Ein armer Bauer hat zu einem bevorstehenden Feste für sich und seine Familie einen Braten heimgetragen. Am Vorabend des Festes begibt sich alles gewohnheitsmäßig zur Ruhe, im wohnigen Vorgefühl des seltenen Genußes schwelgend. Um Mitternacht wacht der Bauer plötzlich auf, erhebt sich seufzend von seiner Lagerstätte und ruft: „O Gott, wenn a armer Mann amal was hat, wird's gar nimmer Tag!“



**Dr. Wolffhardt f.** Wie wir an anderer Stelle berichten, ist Abg. Dr. Wolffhardt von uns gegangen. Mit ihm verliert das Unterland einen warmen, aufopferungsvollen, stets entgegenkommenden Freund, dem es unendlich viel zu verdanken hat. Die deutschen Schulen in Lichtenwald, Hohenegg u. a. Orten unseres bedrohten Unterlandes verdanken wir vor allem dem werktätigen Eintreten Dr. Wolffhardts, der die Verhältnisse des Unterlandes genau kannte. Auch um die Gewerbebewegung und besonders die alpenländische Handwerker-Organisation hat er sich große Verdienste erworben. Auch einzelne Volksgenossen, die gezwungen waren, die Hilfe eines Volksvertreters in Anspruch zu nehmen, haben sich nie vergebens an ihn gewendet und sein Einschreiten war auch in den meisten Fällen vom bestem Erfolge begleitet. — Wie schwer dieser Verlust nicht nur die Deutschen des Wahlbezirks des Dahingeshiedenen, sondern auch die gesamte deutsche Bevölkerung des Unterlandes getroffen hat, läßt sich noch schwer schildern. Zum berechneten Ausdruck ist aber der Schmerz über diesen schweren Schlag durch die tiefe, lähmende Trauer, die alle deutschen Herzen beim Empfang dieser Hofspost ergriff, gekommen. Die deutsche Nachbarstadt Cilli drückte dieses Gefühl dadurch aus, daß sie sofort nach Erhalt der Trauerbotschaft durch den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Jesenko der Stadt Marburg das tiefste Beileid und das innigste Mitempfinden für den herben Schicksalsschlag ausdrückte und ein gleiches dem Obmann des Verbandes der deutschen Volkspartei, Herrn Dr. Derschatta, und der Leitung des deutschen Schulvereines ausdrückte.

**Godesfall.** Am 30. v. M., abends 10 Uhr, starb nach längerem schmerzvollen Leiden Frau Josefine Traun, geb. Monheim, die Gattin des Herrn kaiserl. Rates Karl Traun. Die Entschlafen., der ein liebevolles Andenken bewahrt bleibt, stand im 61. Lebensjahre. Das Begräbniß erfolgte Samstag um 5 Uhr nachmittags.

**Evangelische Gemeinde.** Der Gottesdienst am Sonntag fällt diesmal aus.

**Die Bismarckfeier,** die der deutschvölkische Schützenverband für Cilli und Umgebung Montag den 3. d., abends 8 Uhr, im Saale des „Hotel Zerschel“ veranstaltet, verspricht einen starken Besuch. Wie gemeldet, wirkt die Musikvereinskapelle mit. Deutsche Volksgenossen, deutsche Frauen und Mädchen sind herzlich willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Zur Begleichung der Auslagen wurde 20 Heller Eintrittsgeld festgesetzt.

**Intimer Kammermusikabend.** Unter diesem feinstimmigen, verhängnisvollen Kunststrande und -Kenne mehr als die große Masse der Musikliebhaber anziehenden Titel veranstaltete der Lehrkörper unserer Musikvereinschule unter Beiziehung des Herrn cand. med. Max Hesse aus Graz am Mittwoch ein Konzert, für das leider der Probesaal der Anstalt außersehen war. Es brauchte in Weischen, um warm werden zu können, um sich hinwegzulauschen aus dem fast widerlichen Milieu. Aber uns war ein tadelloses Programm in musterhafter

Ausführung besichert, und da vergessen wir gerne Raum und Zeit. Dem Abende lag ein Programm zugrunde, dessen Hauptsäule unser großer Beethoven war, dessen an klanglichen Feinheiten so reiches, ideal schönes Streich-Trio (Serenade) wirkungsvoll einleitete. Die Violine meisterte mit der bekannten Virtuosität Herr M. Schachenhöfer. Aber die Fiedel war manchmal etwas widerspenstig und ließ die Töne einigemal nicht hell und voll genug heraus. Herr Direktor Kundigraber spielte auf der Viola. Bei ihm, der ein reiches Kunstverständnis, gepaart mit außerordentlichem Fleiße sein eigen nennen kann, quoll die Flut weich und sicher in allen Lagen. Herr Max Hesse erschien wiederum als der vorzügliche Künstler auf dem Cello, der vollendet zu charakteristischeren versteht und mit Grazie und jugendlicher Anmut, sicher und gewandt, sein Instrument beherrscht, mit dem seine ganze Seele erwachsen ist. Der zweite und vorletzte Teil des Abends setzte sich aus Moliques Konzert für Violon-Cello mit Klavierbegleitung und aus R. Wagners „Albumblatt“ in gleicher Besetzung zusammen. Herr Hesse trug das erste Konzert vollständig frei vor. Herr Direktor Kundigraber schmiegte sich mit seinem Klavierpart zurückhaltend an. Die fesselnden Motive, die schön gestalteten Melodien waren auf das Feinste herausgearbeitet, das Piano klang zauberisch süß. Den Schluß des Kammermusikabends bildete Dvorjaks schmerzmütiges, schwerblütiges Klavierquartett in Es-dur, das sich fast durchaus, den zweiten in lento gehaltenem Satz ausgenommen, im allegro bewegt und an uns mit der Wucht seiner Harmonien vorüberausst; unbefriedigtes Sehnen ohne den Erlösungsgedanken wie bei unserem Baaner! Titanisches Aufjauchzen und doch keine Beharrlichkeit, wilde, ungebändigte Empfindungen. Bei diesem Quartette, dem die Künstler gerecht wurden, hatte Fel. Spiller den Klavierteil inne, einen äußerst schwierigen Part, der eine vorzügliche technische Sicherheit voraussetzt. Fel. Spiller verdient unser uneingeschränktes Lob; ihr Spiel war entzückend, der Anschlag meisterhaft. Die Besucher des genussreichen Konzertes spendeten reichen und warmen Beifall.

**Cillier Männergesangsverein.** Die regelmäßigen Proben finden von nun an zweimal wöchentlich statt und zwar an den bekannten gewöhnlichen Probetagen Dienstag und Freitag. Die nächste Probe ist demnach Dienstag den 4. April. Da bei dieser Probe eine wichtige Besprechung in Vereinsangelegenheiten stattfinden wird, wird ein vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

**Turnerausflug.** Am 26. v. M. unternahmen mehrere Turner einen Ausflug in die Berge der Umgebung Cilli. Frisch und wohlgenut wanderte die rüstige Schar bei herrlichem Frühlingswetter gegen Svetina. Vom Wege, der am Südbange des Peischounik führt, hatte man einen schönen Ausblick in den Finstergraben und auch auf die ausgedehnte Stadtwaldung. Vom Westen her grüßten der Malitsch und der Gostnik freundlich herüber. Auf der Höhe von Svetina lag im Walde noch tiefer Schnee. An einigen sonnigen Stellen

aushebt, mit Teilnahme verfolgt, tief erschüttern muß. Dem düster-schauerlichen Ernst der Motive der ersten Themengruppe, die den von Rom mit Andank belohnten, Rache suchenden Helden in seinem entsehligen Entschlusse schildern, steht das rührende zweite Thema gegenüber, die Mutter, die furchtlos vor dem Sieger um Schonung der Stadt bittet. Dazwischen angsterfülltes Zittern, eindringliches Flehen. Die höchste Spannung. Wieder erscheint die dämonische Gestalt Coriolans, in seiner Hand liegt das Schwert al der Stadt. Der Mutter Bitten vermag er sein Herz nicht zu verschließen; in lichtvollem C-dur erscheint ihre veröhnende Gestalt noch einmal gegen Schluß der Ouverture. Rom ist gerettet, aber der Sohn verloren. Von tragischer Wirkung ist der Schluß, wo der lugubre Ton des Fagotts, die kurzen anschlagenden Bässe die resignierte Klage des Violoncellos umso schauerlicher, hoffnungsloser erscheinen lassen. Segen den aufbaumenden Trost zu Beginn die Selbstvernichtung.

Ueber die letzte Nummer des Programmes, drei Walzer von Dr. Roderich von Mojsifovics, einem Grazer, seien einige Worte des Komponisten angeführt.

„Die ursprüngliche Bestimmung dieses Walzers in einer Karnevalsoper — das Des-dur-Thema des zweiten Walzers ist als der Begrüßungschor an den „Prinz Karneval“ erfunden — hat auch demselben ein ganz kleines Programm aufgedrängt

luden Schneerosen zum pflücken ein. Die Turner folgten der weißen Wegzeichnung nach und bestiegen den Erapotnik, der eine willkommene Kletterübung bot. Vom Gipfel dieses steilen so wenig bekannten Felsenhügels hatten die Wanderer einen überraschenden Ausblick auf das weitläufige ebene nördliche Hügelland von Cilli. Südabwärts schreitend gelangte die durstige Turnerschar nach Stora, wo bei einem guten Tropfen, bei Sang und Scherz die Zeit rasch verstrich. Der Zug brachte die Turner wieder wohlbehalten nach Cilli. Allgemeinen Anklang fand der Beschluß derartige Wanderungen in die prächtige Umgebung Cillis öfters zu unternehmen.

**Schulvereinsjubelfeier.** An Jubiläumsspenden sind in letzter Zeit an größeren Beiträgen eingelangt. Von Gemeinden: Brunn 5000 K, Graz 2000 K, Jglan, Troppau, Olmütz, Bielitz, Brüx (je 1000 K), Pottau 1550 K, Znaim, Klagenfurt, Leichen, Jägerndorf, Marburg, Wind.-F.-Hris, Wilkowitz, Warndorf, Innsbruck (je 500 K). Von Sparkassen: Olmütz 1000 K, Freistadt O. De., Innsbruck je 500 K, deutscher Volksverein in Wiener Neustadt 1114 K, von den Ortsgruppen Marburg und Wilkowitz je 2000 K, Tschien 1000 K, Bodenbach 760 K, Olmütz 700 K; von Vereinsmitgliedern: Poilipp von Schöller 5000 K, R. D. 5000 K, Dr. Michael Hainisch 2000 K, E. S. und Th. D. je 2000 K, Paul R. v. Schöller, A. M., Artur Faber, Alle Herren der Carniola, Karoline Mareška haben je 1000 K, Armano Freiherr von Dumreicher und Adele Frein von Dumreicher, Prof. E. Wertheim, Kommerzialrat Leopold Trebitsch, Konrad Blaschka, Hugo von Root, Regierungsrat Dr. Mareš je 500 K, A. S., B. S. und Gönner in Biala je 500 K u. c. Der Gesamteingang an den Jubiläumsspenden, aus welchen neue Schulen errichtet werden sollen, beträgt bisher 125.3000 K.

**Herr Südmark-Wanderlehrer Viktor Seeger** besucht anfangs April folgende Ortsgruppen: Rann, Lichtenwald, Luffer (6. d.), Schönstein (7. d.), Wöllan, Weitenstein (8. d.) und Friedau.

**Ernennungen im Postdienste.** Zum Posthilfsbeamten 2. Klasse, 3. Besoldungsstufe wurde ernannt: Otto Hartmann in Cilli.

**Vom steiermärkischen Landesschulrate.** Der steiermärkische Landesschulrat hat in der am 23. März 1905 abgehaltenen Sitzung beschlossen: Angestellt: an der Knaben-Volksschule in Windisch-Feistritz der provisorische Lehrer in St. Nikolai bei Friedau, Emil Versic, an der Volksschule in St. Michael die definitive Lehrerin in Cadram, Anna Zupancic, an der Volksschule in Dobova die provisorische Lehrerin dortselbst, Marie Windischer, Mathilde Aigner, an der Volksschule in Tepina die Lehrer-Supplentin in Prihova, Marie Pavlic, an der Volksschule in St. Anton in W.-B. die provisorische Lehrerin dortselbst, Josefa Derstvenzel, an der Volksschule in Dobje die provisorische Lehrerin dortselbst, Ana Bitenc und an der Volksschule in

Wollte der Autor sowohl die landläufigen Rhythmen und Lieblingswendungen der heutigen Walzer etwas karikiert — dem Charakter des schalkhaften Prinzen Karneval entsprechend — verwenden, gleichzeitig die gewohnten Widmungen auf meist etwas ungewohnte Weise und absichtlich etwas drastisch (besonders im ersten Walzer und dem Seitenthema des dritten) harmonisiert im „sejzessionistischen Stile“ zur Darstellung bringen, so stellt sich das ganze Werk doch als ein fortgleitender Maskenjubiläum dar, der in fortwährender Steigerung in dem Schluffgefange des vollen Orchesters (Des-dur) wo auch das harmonische Element die höchsten Bogen geschlagen hatte, sein Ziel findet. — Im Morgengrauen verhuschen die verkaterten Gestalten, die Rhythmen klingen hinkend nach. Der Autor hat im dritten Walzer die pp. Stelle (Des-dur) bemußt dem Albumblatt-Walzer Richard Wagners in Stimmung und Melodik nachgebildet.“

Wie aus den Ausführungen ersichtlich, will der Komponist seine Walzer als Programm-Musik aufgefaßt wissen. Dem Charakter und der Zeit ihrer Entstehung nach sind die besprochenen Werke aber typische Vertreter der einzelnen Kultur-Epochen, und so dürfte die chronologische Reihenfolge im Programme trotz mancher Bedenken dem aufmerksamen Zuhörer in mehr als einer Hinsicht willkommen sein. Hermann Kundigraber.

als ethnologischer Scharfsinn oder geschäftige Vergleichs-Staatsrat. Hätte Hobdn nicht deutsche Kunst uns geschenkt, wie wäre er unser Liebling geworden, und wäre wirklich sein Schaffen von slavischer Abstammung beeinflusst, warum sind ihm dann nur spärlich die außerdeutschen Konzertsäle geöffnet? Vox populi, vox dei!

Wohl als erster hat der geistvolle E. T. A. Hoffmann Beethovens Coriolan-Ouverture einer genialen Rezension unterzogen (1812), und ein halbes Jahrhundert später gab Richard Wagner über die tiefinnerliche Gewalt dieser Komposition wertvolle Aufschlüsse (Gesammelte Schriften). Dort der phantastische Dichter, hier der erfahrene Künstler. Und wahrlich, welche Geister sind in diese Partitur gebannt! Von Collins Tragödie, zu der die Ouverture geschrieben, melden höchstens noch gewissenhafte Literaturgeschichten, — ein löbliches Denkmal von ewiger Dauer wurde dem altgriechischen Nationalhelden aber von Beethoven gesetzt, der, selbst ein Held im Kampfe des Lebens, sich von der Gestalt Coriolans lebhaft angezogen fühlte. Unabhängig von der romantischen, meist reflektierenden Dichtung, schuf der Meister in knapper Form ein Seelendrama, das den Zuhörer, der die Geschichte des Helden, der an der Spitze der Feinde gegen seine Vaterstadt zieht, von seiner Mutter Flehen aber gerührt, in wiedererwachter Vaterlandsliebe nach schwerem, innerem Kampfe die Belagerung



Ulmje die provisorische Lehrerin dortselbst, Emilie Kren. — Der gegenseitige Diensttausch wurde bewilligt den Arbeitslehrerinnen Emilie Kranjc in Schönstein und Gabriele Gabrovec in Magau.

**Schwurgericht.** Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1905 wurden bei dem Kreisgerichte in Cilli als Vorsitzender des Schworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Anton Edler v. Wurmsjer und als dessen Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Reitter und die Landesgerichtsräte Alois Gregorin und Dr. Gustav Smolej berufen.

**Aus dem Handelsgerichte.** Eingetragen wurde in das Cillier Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Cilli. Firmenwortlaut: Josef Srimz. Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung. Inhaber (I.): Josef Srimz, Kaufmann in Cilli. — Weiters: Sitz der Firma: Cilli. Firmenwortlaut: Lukas Putan. Betriebsgegenstand: Kurz und Modewarengeschäft. Inhaber (I.): Lukas Putan, Kaufmann in Cilli.

**Zweigverein Cilli des Verbandes alpenländischer Handelsangehöriger.** Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der Zweigverein am Samstag den 8. April im Hotel „Stadt Wien“ einen Familienabend, für welchen sich schon jetzt ein sehr reges Interesse kund gibt. Wie wir aus der Vortragsordnung für diesen Abend entnehmen, gelangen zur Aufführung: ein Singspiel, mehrere Einzelnvorträge, humoristische Duette, sowie auch eine Lokalposse. Die Zwischenpausen werden durch unsere vollständige Musikvereinskapelle ausgefüllt. Zu diesem Abend werden keine besonderen Einladungen ausgegeben.

**Schaubühne.** Am letzten Theaterabend mußte ich eines eigenen Erlebnisses gedenken. Im Sommer 1902 hatte ich mich an der holländischen Nordsee verankert und lernte dort einen jungen Amerikaner kennen. Das Gespräch drehte sich viel um die Literatur. Der Mann war sehr belesen. Wie erstaunte ich aber, als er mir erzählte, er habe in einer Wiener Literaturzeitung gelesen, der bedeutendste deutsche Dichter in Oesterreich sei — Arthur Schnitzler! Ich hätte den Guten gerne für Donnerstag in unseren Musikentempel eingeladen. Ein solch widerliches, gräßliches sogenanntes Schauspiel wie „Die letzten Masken“ dürfte uns nicht bald wieder unterkommen. Langweilig, dabei aufregend, ohne dramatisches Leben und innerlich unwahr. Ein Sterbender spielt nicht mehr Komödie mit einem Schauspieler. Wir hätten es der Direktion Wolf nicht zugetraut, uns eine solche Szene zum Abschied zu bieten. Ueber das Spiel selbst, das nicht auf der Höhe stand, will ich kein Wort verlieren. Unbegreiflich, wie einige sehr junge Leute daran Gefallen finden konnten. Die Vorträge, die nun folgten, verliehen dem Abende schließlich ein ungleich besseres Gepräge. Herr Kühne erfreute uns durch Wiedergabe von Schuberts „Wanderer“ und „Leise fliehen meine Lieder“ und am Schlusse durch eine Szene aus „Wilhelm Tell“. Fr. Palven sang „Simsen und Delila“ von Saint-Saëns, das „Wiegenlied der Königin Viktoria“ und Brahms „Zimmer leiser wird mein Schlummer“. Das Wiegenlied, das den Vater der Künstlerin zum Urheber hat, ist geradezu eine Perle von einem Liebe, umso mehr wirkungsvoll, wenn es eine so vollendete Künstlerin wie Fr. Palven mit goldklarer Stimme seelenvoll wiedergibt. Fr. Weber sang die Romanze „Am Ofen der Venus“ aus Offenbachs „Schöne Helena“ und einen Walzer aus Ziehrers „Fremdenführer“. Recht dankbar aufgenommen wurden die Ueberbreitelsvorträge des Herrn Hanus, der uns u. a. Wolzogens „Murit“ brachte. Fr. Vongar machte uns mit einigen Chansons bekannt, die sie recht anmutig und innig vorzutragen verstand. Schließlich sei noch festgestellt, daß die Herren Radolowitsch und Murauer und Fr. Loibner die Mitwirkung an dem den armen Choristen zu Gute kommenden Abend — einfach abgaben. —ing—

**Gastspiel des Berliner Ibsen-Theaters.** Gabriele d'Annunzios Tragödie „Die tote Stadt“ (La Città morta) am 31. März. Das war ein echter Kunstgenuss, den uns die Gesellschaft Marie Rehoff-Lindemann am Freitag geboten. Klassischer Hauch weht durch das Drama, echte, leuchtende Poesie sprüht in der edlen, formschönen Sprache. Die Handlung, von Leidenschaft durchglüht, spielt sich zwischen vier bis

fünf Hauptpersonen ab; im Vordergrund derselben stehen Alessandro mit seiner blinden Gattin Anna und Leonardo mit seiner Schwester Bianca Maria, die sich in der „durstigen Ebene von Argos, in der Nähe der Trümmer des goldreichen Mylene“ befinden, dort die uralten Atridengräber öffnen, und die mit Goldmasken bedeckten Leichname Agamemnos und Kassandra finden; die Freunde graben und mühlen in dem Staube des fluchbeladenen Tantalidengeschlechtes. Und die Grabesasche, die in der heißen Frühlingssonne sich mit dem roten Staube der „durstigen Ebene“ vermischt, scheint den an dem alten Königshause haftenden Fluch auf die Eindringlinge zu übertragen, ähnlich wie Weizen, den man in Mumiengräbern fand, nach Jahrtausenden wieder neue Aehren trieb. Aber die Keime aus den Atridengräbern können nicht durch Segen, nur durch Schrecknisse und Greuel ihre Fruchtbarkeit bewahren. Beide Männer lieben in maßloser Leidenschaft Bianca Maria, beide sind somit im Begriff, heilige Pflichten zu verletzen, Alessandro die der Treue gegenüber der durch ihre Blindheit und die Unschuld ihrer adeligen Seele geheiligten Gattin; Leonardo vollends durch das Widernatürliche einer Leidenschaft des Bruders zur Schwester. Von besonders tiefer Wirkung ist das Gesändniß Leonardos, die Beichte, die er angesichts der aus tausendjährigem Grabeschlummer hervorgeholten Ueberreste der Königsgräber Mylenes dem Freunde Alessandro über die Leidenschaft zur Schwester ablegt. Nicht umsonst beginnt das Drama damit, daß Bianca Maria der blinden Freundin aus der „Antigone“ des Sophokles die Verse vorliest:

„O! Groß, nie Besiegter im Kampf!  
Zur Beute wird dir, auf den du stürmst.  
Aus dem Hinterhalte stürzest du  
Auf den zarten Wangen der Jungfrau lauernd.“

Und keiner der Götter ist dir entronnen.  
Und von den vergänglichsten Menschen keiner.  
Und wahnsinnskrank ist, wer die versallen.  
Du verkehrst auch gerechter Männer Sinn  
Zu ungerechtem kränkendem Tun.

Denn siegesgewiß triumphiert Aphrodite.“

Doch triumphiert Aphrodite in dieser Tragödie nur über einen Leichnam. Leonardo tötet die geliebte Schwester zur Rettung des Ideals, damit die anderen leben mögen. Denn schon hatte die Blinde, da sie den Abfall ihres Gatten ahnte, in edlem Opfermut selbst sterben wollen, um nicht länger zwischen Alessandro und Bianca Maria trennend zu stehen. Wäre diese Liebe Alessandros zu Bianca nicht gewesen, so hätte Leonardo durch den eigenen Tod seine unerlaubte Leidenschaft bestrafen und beendigen können, so aber fand er keinen anderen Ausweg als den Tod der Schwester. Die Charaktere der vier handelnden Personen treten ungemein plastisch hervor, die Szenen sind von phantastischer Großartigkeit, trotzdem die Statthaltereie wiederum einige der schönsten Stellen mit dem rohen Blaustift getötet hat. Gabriele d'Annunzio ist unzweifelhaft der bedeutendste der jungitalischen Poeten; aber doch darf man nicht seine Kunst ganz auf das Konto des nationalen Fühlens und Denkens setzen, das ja bekanntlich unter der südlichen Sonne viel leidenschaftlicher ist. D'Annunzios Geschlechtlichkeit, mit der er ja seine Helden erfüllt, ist nicht starke, gesunde Sinnlichkeit, die ja übrigens der Vorzug eines harmonisch entwickelten Menschen ist; sie ist überschwenglich und krankhaft und erinnert an Oskar Wilde, den genialen Briten, der uns „Salome“ gegeben. Stoff und Geist, ob sie nun aus Natur, Kunst oder warmem Leben sich ihm offenbaren, wecken in seinen verfeinerten Nerven Gefühle sexueller Art; alles Denken und Fühlen ist geschlechtlich durchsetzt. So wird „Die tote Stadt“ zu einem psychologischen Drama, sie sucht ein psychopathologisches Problem zu lösen. Die Aufführung hatte nichts Gemachtes, nichts Bühnenhaftes an sich; ihr Charakter war echt und natürlich. Frau Rehoff schuf uns in der Anna eine lebenswahre Gestalt. Dieses hohe, weiße Gesicht, diese Augen, die nicht sehen und doch wissen, dieser Mund, der sich nach Wahrheit sehnt, diese fiebernde Kraft: wer sie gesehen, hat das Leben gesehen. Und Elsa Schostal, als Bianca Maria! Diese Linien voll Schönheit und vornehmer Anmut, diese Sprache und dieses Leben, das in Mitleid und Liebe aufgeht und dabei verdurstet. Herr Kronek (Alessandro) kann seine norddeutsche Heimat nicht verläugnen; seine Laute waren nicht ganz vollwertig. Herr Wolter gab den Leonardo mit jener wahnwitzigen, leidenschaft-

lichen Schwärmerei, die der Dichter in diese Gestalt hineingoss. Wie ergreifend wirkten seine Berausungen an Bianca Marias Leiche. („Bianca Maria, dir alles, was da leuchtet auf Erden!“) —ing—

**Zuschenschank.** Am Samstag den 1. April eröffnete der Sodawasserzeuger Johann Meier in seinem idyllisch gelegenen Weingarten unter der Burgruine einen Zuschenschank. Der Zuschenschank des Herrn Meier erfreute sich schon die vorhergehenden Jahre eines recht guten Besuches und wird auch heuer wieder den Besuchern der Burgruine willkommene Gelegenheit bieten, sich auf dem schönen Plätzchen bei einem kräftigen Landwein auszurufen.

**Eisenbahn Cilli-Böllan.** Am 1. April 1905 wird die zwischen den Stationen Riezdorf a. d. Paß und Schönstein-Paß Topolschitz im Kilometer 25,370 der Linie Cilli-Böllan gelegene Haltestelle Paßdorf für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet. Die Fahrkartenausgabe findet in dem der Haltestelle nächstgelegenen Gasthause des Herrn Josef Michelec statt. Die Gepäckabfertigung erfolgt im Nachzahlungswege.

**Dr. Reidinger †.** Wie wir hören, ist heute, Samstag den 1. April, früh, Herr Dr. Anton Reidinger, Notar in Marburg, plötzlich gestorben. Der Verstorbene war ein Cillier.

**Die Verwendung der Südmark-Ghengabe.** Die Hauptleitung des Vereines Südmark hat in ihrer Sitzung am 26. v. M. der Schriftleitung des „Grazzer Tagblattes“ für die Veröffentlichung eines Ausrufes anlässlich des abweisenden Bescheides der Gemeindevertretung Eggenberg den Dank ausgesprochen und gleichzeitig beschlossen, die bis zu diesem Tage eingelaufene Summe von 1250 K folgendermaßen zu verteilen: Für den Kindergarten in Brunnendorf bei Marburg 200 K, für die Studentenlücke in Gottschee 100 K, für die zu errichtende deutsche Schule der Arbeiterkinder in Servola 400 K, für das Deutsche Haus in Trieste 100 K, für die Erweiterung der Wanderbücherei 200 K und für den Ankauf von 500 Stück der Lebensgeschichte Schillers, die von den deutschen Pestalozzi-Vereinen herausgegeben wurde (verlegt bei Safforth in Liegnitz) und an arme Schüler und Schülerinnen der Bürgerschulen von Gurksfeld, Klagenfurt, Marburg, Pettau, Pola, Trieste und Völkermarkt als Geschenk der Südmark verteilt werden wird, 250 K; die noch einlangenden Gaben werden für die Ausgestaltung der schon bestehenden Volksbüchereien verwendet.

**Deutsche, nachmachen!** Der Verein tschechischer Frauen und Mädchen in Dug hat beschlossen, von nun an jedes ausgehende Schriftstück mit einer Wehrschazmarke zu versehen. Damit hat er keineswegs etwas Außergewöhnliches geleistet, sondern ist nur dem Beispiele der meisten übrigen slavischen Vereine gefolgt. Aber nicht nur die politischen oder sonst nationalen slavischen Vereine, sondern sogar Feuerwehren, Krankenkassen, Spar- und Vorschusskassen, ja selbst Gemeinden u. s. w. bedienen sich bei jedem Schriftstück der Wehrschazmarken. Wann wird endlich auch bei allen deutschen Vereinen die Wehrschazmarke ihren Einzug halten?

**Ein neues Mittel, der Südmark Geld zuzuführen.** Flaschenkapseln von Wein-, Likör- und anderen Flaschen, sowie alte Tuben, die man sonst achtlos fortwirft, sammle man und sende sie an die Hauptleitung (Graz, Herrengasse.)

**Südmark.** Die Hauptleitung des Vereines Südmark teilt allen Ortsgruppen mit, daß das Skioptikon dormalis bis 10. Mai d. J. schon vergeben ist und daß Anmeldungen um dasselbe erst nach dieser Zeit wieder berücksichtigt werden können.

**Fremdenverkehrs-Ausflug in Cilli.** Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärts sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende

(Fortsetzung siehe Beilage.)



Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fris Kasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtmantel.

**Verein der slovenischen autonomen Beamten.** Der Gemeindefreier von Wöllan, Kovač, erläßt neuerlich einen Aufruf zum Beitritte in den slovenischen Verein der autonomen Beamten. Unterschriften sind noch der Gemeindefreier von Sachsenfeld, Zupa, und der Sekretär der Bezirksvertretung Cilli, Kufec. — Dieser Verein wurde schon im Jahre 1901 in Sachsenfeld gegründet und sollte seine Wirksamkeit über Steiermark, Krain, Kärnten und das Küstenland erstrecken. Diesem Vereine wurde aber so wenig Interesse entgegengebracht, daß er schließlich wegen Mangels an Mitgliedern als solcher zu bestehen aufhörte. Alle Aufrufe zum Beitritte sind bisher erfolglos geblieben und es steht zu erwarten, daß auch der Hinweis auf das Beispiel der böhmischen Organisation wirkungslos sein wird. Die Herren Perovaken liegen sich eben zuviel gegenseitig in den Haaren.

**Ausbreitende windische Burschen.** Wir sind es schon seit jeder gewohnt, an den Stellungstagen die windische Jugend in ihrer ganzen Herrlichkeit zu bewundern. Schnapsduselig ziehen die Kerle durch die Straßen, singend und jauchzend und es kostete der Wache immer viel Mühe, ihnen begreiflich zu machen, daß sie nicht in ihrem Dorfe sind. In den meisten Fällen drückte man ein Auge zu und nur wenn es zu arg wurde, schritt man ein. Diesmal wurde es aber am ärgsten. Noch nie sind die Bursche so frech und herausfordernd aufgetreten wie diesmal. Sehr aufgefallen ist diesmal der Umstand, daß die meisten Rekruten mit langen rotblauweißen Bändern geschmückt waren und fortwährend „Nazdar“- und „Zivio“-Rufe ausstießen. Jeder Unbefangene wird den Eindruck gewonnen haben, daß die Burschen diesmal systematisch zum demonstrieren veranlaßt worden sind. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wurden die Bursche, nachdem sie ohnedies schon in ihrem Heimatdorfe die Guten zuviel getan hatten, im Narodni dom mit Freigetränken bedacht. Bei der Krämerin Jalomil im Narodni dom wurden Bänder in den windischen Farben unentgeltlich an die Burschen verteilt. Daß es hierbei an Aufforderungen, recht wacker zu demonstrieren, nicht fehlte, ist nur selbstverständlich und nur eine Wiederholung dessen, was im vorigen Sommer bei einer Wählerversammlung Dr. Karlovsek ganz offen tat. Dr. Karlovsek beschwerte sich bei dieser Versammlung darüber, daß die Cillier Wache die windischen Burschen in der Stadt nicht singen und jauchzen lasse und forderte sie auf, sich nichts gefallen zu lassen, denn sie seien auf slovenischem Boden. Anmerkung d. Schriftl.) Daß die Folgen dieser Verhöhnung der windischen Jungmannschaft nicht ausbleiben, ist klar. Wir wollen nur einige wenige der vielen Ausschreitungen, die sich die windischen Rekruten diesmal gestatteten, kurz erwähnen. Am Mittwoch um halb 2 Uhr nachmittags führte der Lehrling des Schlossermeisters Herrn Gradt in der Sifelastraße einen mit einem Sparherde beladenen Handwagen in die Stadt. Ungefähr 40 Schritte vom Haupte des Herrn Gradt kamen dem Lehrling einige Rekruten entgegen, die ihn aufhielten. Einer der Burschen erfaßte eine Pfeife und warf sie in den Bach. Herr Gradt lief hinzu, hielt einen Burschen an und fragte ihn nach dem Namen des Täters. Sofort stürzte sich ein anderer Bursche mit gezogenem Messer auf ihn. Den mittlerweile herbeigeeilten Gehilfen gelang es aber, dem Burschen das Messer zu entwenden. Die Burschen gingen dann in die Stadt zurück. Dem mittlerweile von dem Vorfalle verständigten Wachmanne Sapuschek gelang es sofort, die zwei Bursche auszuforschen und zu verhaften. Es sind dies die Halbbrüder Jakob Kovatsch und Fernei Ulipi aus St. Martin i. M. — Eine aufregende Szene spielte sich am Donnerstags in der Grazerstraße ab. Ungefähr 20 bis 25 Burschen aus Dornbühl zogen jauchzend und singend durch diese Straße und spritzten diese gänzlich ab, indem sie von dem einen Bürgersteige zum anderen eine Kette bildeten. Alle Aufforderungen der Sicherheitswache, sich ruhig zu verhalten, blieben erfolglos. Als dann ein Wachmann einen

der Frechlinge verhaften wollte, entriß ihm die anderen und nahmen eine drohende Haltung gegen den Wachmann ein; dieser mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen. Außerhalb des Stadtgebietes mußte die Gendarmerie wiederholt einschreiten. Diesmal hatten wir auch Gelegenheit, eine ganz neue Erscheinung zu beobachten. Während die Wehrpflichtigen sonst einzeln oder in Trupps zu 3 bis in die Stadt kamen, fuhrn sie diesmal auf Leiterwagen, die mit Tannenreisig und slavischen Fahnen geschmückt waren, zur Stadt. Nicht weniger als sechs solcher Wagen langten in der Stadt an. Die zwei Wagen der Burschen von St. Georgen an der Südbahn waren besonders auffallend mit rotweißblauen Bändern und Fahnen aufgeputzt. Daß diese Idee nicht dem Hirn der windischen Burschen entsprang, sondern von ganz anderer Seite angeregt wurde, liegt an der Hand. Die Perovakenführer aus dem Cillier Hauptquartier benützten die Stellungstage, um die deutsche Bürgerschaft Cillis wieder einmal recht frech herauszufordern. Die Helfershelfer am Lande, und vor allem die wehrhaften windischen Orskoplane boten natürlich bereitwilligst die Hand hierzu; einige dieser wackeren Seelsorger ließen es sich nicht nehmen, nach Cilli zu kommen und sich an den Erfolgen ihrer edlen Tat zu weiden. Von wem diese volksaufwiegerische Arbeit ausging, ist wohl nicht schwer zu erraten, sind doch der tätige Dr. Kulovec und der Uhrenhändler Salmic den St. Georgener Burschen als Abordnung der Cillier Perovaken bis Tüchern entgegengegangen. Im Narodni dom wurden die Burschen feierlich empfangen und reichlich bewirtet. Auf dem einen Wagen wurde im Narodni dom eine Tafel angebracht mit der Aufschrift „Nase narodne kante iz St. Jura“ (Unsern nationalen Burschen aus St. Georgen). Die Geschichte war ganz gut inszeniert, nur machte die Sicherheitswache den Herren einen Strich durch die Rechnung — die Wagen durften nicht durch die Stadt fahren, worüber im Narodni dom allgemeine Erbitterung herrschte. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir feststellen, daß sich sehr viele Bursche dem Treiben fernhielten und die Krämerin, die ihnen slavische Bänder aufschwätzen suchte, ganz energisch abfertigten. So lächerlich die ganze Geschichte ausfiel und so beschämend sie für die Veranstalter ist, hat sie doch einen sehr ersten Hintergrund. Wir haben wieder gesehen, mit welcher Wut die Perovakenführer die Landbevölkerung zum Hass, ja zur offenen Gewalt gegen die Deutschen verbeizen. Es ist durchaus keine kühne Behauptung, wenn wir sagen, daß durch diese offen vor den Augen der Behörden getriebene gefährliche Verbeizung eines Volkes der Paragraph des Strafgesetzes, der die Aufwiegelung zur Feindschaft gegen Völker und Nationalitäten mit schweren Strafen bedroht, illusorisch gemacht wird. Die herausgeforderte deutsche Bürgerschaft wird sich gegen die Gemeinheiten von Leuten, die den Namen gebildete Menschen gar nicht mehr verdienen, zu schützen wissen. Wenn wir wünschen, daß die Sicherheitswache bei solchen Anlässen rücksichtslos vorgehe und den ausgiebigsten Wassergebrauch mache, so ist dieser Wunsch nur gerechtfertigt, denn sonst würden sich die blutigen Szenen, die sich in den windischen Dörfern jeden Sonntag wiederholen, auch hier in unserer Stadt an die Tagesordnung kommen. Wenn dann junge, verführte Leute zu schwerem Schaden kommen, dann möge dies in das Schuldbuch jener gewissenlosen Leute geschrieben werden, die die moralischen Urheber dieser traurigen Vorkommnisse sind und die an die Stelle ihrer Opfer auf die Anklagebank und in das Loch gehören.

**Wenn eine Pfarrersköchin stirbt . . . . .**  
In Lembach fand dieser Tage das Begräbnis der Köchin des Pfarres Rogovan unter feierlichem Gepränge statt. Den weißen Sarg der verstorbenen Pfarrersköchin trugen weißgekleidete Lembacher Jungfrauen und auch die Verstorbene war in weiße Kleider gehüllt. Den Kondukt führten sieben Geistliche! Die Verstorbene war ja eine gute Köchin und auch eine brave Mutter; ein Kind starb ihr, ein Mädchen lebt noch, ist aber kränklich. — Merkwürdig ist nur — das weiße Kleid. Merkwürdig, merkwürdig!

**Ein windischer Akt.** Donnerstag um 1/6 Uhr früh zog ein windischer Doktor juris, Konzipient bei einem hiesigen slovenischen Rechtsanwalte und Reserveladett-Offiziersstellvertreter im 79. Infanterieregimente, in schwer betrunkenem Zustande durch die Stadt und leistete sich „Alte“, die etwas stark über den jugendlichen akademischen Uebermut

hinausgehen. In der Herrngasse fiel er über einen harmlosen slovenischen Burschen aus St. Martin — also einen Volksgenossen — her, zwang ihn, sich auf den Boden zu setzen und spie ihm ins Antlitz. Darauf überfiel er einen Fleischergehilfen, drückte ihn an die Wand und wollte ihn unter die Pferde eines Wagens schleudern. Der Fleischer konnte sich nur mit Mühe den Drangsalierungen des Wüterichs entziehen. Die „Alte“ dieses Herrn zogen zahlreiche Zuschauer herbei, was ihn aber nicht im mindesten anfocht. Wollte der Herr Reserveladett vielleicht ein bisschen „windischer Rekrut“ spielen?

**Mahrenberg. (Abschiedsfeier.)** Aus Anlaß der Verlegung des Herrn Steueramtskontrollors Mettelet und des Herrn Steueramtsadjunkten Rantowsky von hier versammelte sich am 15. v. M. im Gasthause Lukas eine zahlreiche Gesellschaft unseres Bezirkes, um von den beiden scheidenden Herren Abschied zu nehmen. Herr Bezirksrichter Viskonti feierte im Namen der Beamtschaft Mahrenbergs die beiden verdienstvollen Kameraden, worauf im Namen der Gemeindevorstellung der Gemeinderat Herr Hans Lukas dem Bedauern Ausdruck gab, daß Mahrenberg nicht nur zwei allbeliebte Beamte, sondern auch getreue und bewährte Mitkämpfer für die deutsche Sache verloren habe. Landtagsabgeordneter Herr Gewerke Erber dankte im Namen des Bezirkes für das der Bevölkerung stets gezeigte Entgegenkommen der scheidenden Herren. Es sprachen noch Herr Ferdinand Lukas als Vertreter des Gesangsvereins, Herr Gustav Dietrich als solcher des Turnvereins und endlich Herr Josef Schöber, der in besonders herzlichen Worten die Verdienste der Scheidenden pries. Hierauf wurden der Frau Kontrollor Mettelet und der Frau Adjunkt Rantowsky je eine Ehrengabe, bestehend in sehr geschmackvoll in getriebener Arbeit ausgeführter Salondekoration, als bescheidener Ausdruck aufrichtiger Verehrung übergeben. Wohlbelungene Vorträge des Gesangsvereins und heitere Darbietungen des Herrn Bürgermeisters Freßl brachten bald heitere Stimmung bei allen Anwesenden. Freilich, als es zum Scheiden kam und als es galt, den beiden, in einem neuen Wirkungskreis abgehenden, lieben Ortsgenossen zum letztenmale die Hand zu bieten, war es eine wehmütige, ernste Stimmung, die alle gefangen nahm.

**Marburg. (Die Brunndorfer Gemeindevahlen endeten mit einer großen Niederlage der slovenisch klerikalen Partei. Mit diesem Wahlergebnisse sind die Hoffnungen der Slovenisch-Klerikalen, vor den Mauern der Stadt Marburg eine Gemeinde in ihre Hand zu bekommen, zu Wasser geworden.)**

**Marburg. (Selbstmord.)** Die Familie des hiesigen Kaufmannes und Realitätenbesitzers Herrn L. Koroschek ist am 29. v. M. nachmittags gegen 5 Uhr von einem traurigen Ereignisse überrascht worden, indem der älteste Sohn Othmar Koroschek, der im Kaufmannsgeschäfte seines Vaters tätig war, um die angegebene Stunde seinem Leben durch einen Revolverschuß in den Kopf freiwillig ein Ende setzte. Othmar Koroschek hatte nachmittags in der Draufaserne geschäftlich zu tun und beug hier in einem Augenblicke, wo er allein war, den Selbstmord. Er wurde in noch lebendem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er aber kurze Zeit darauf verschied. Die Gründe, die den unglücklichen jungen Mann in den Tod getrieben haben, sollen in einer unheilbaren Krankheit liegen.

**Pettau. (Ausgeschriebene Lehrstellen.)** An der Mädchen-Volksschule in Pettau, 1. Schulstufe, kommt die Stelle eines definitiven Lehrers, allenfalls einer Lehrerin, zur Besetzung.

**Pettau. (Zu den Terrainrutschungen in der Kollos)** schreibt man der „Tagsp.“ neuerlich aus Pettau: Wie zu befürchten war, sind den Rutschungen vom Oktober v. J. neuerdings solche gefolgt und haben sich mehrere Schichten wieder in Bewegung gesetzt. Viele Kulturen und Bauwerke sind vernichtet, zahlreiche andere bedroht. Mehrere hundert Gesuche wurden von den geschädigten Bauern an den Landesauschuß um sachmännische Hilfe eingebracht, aber alles leider vergebens. Zwei Ingenieure des kulturellen Amtes haben die dringende Notwendigkeit durchreisender Maßregeln konstatiert und dem Landesauschuße darüber berichtet. Die Bezirksvertretung hat in einer im vergangenen Herbst abgehaltenen Versammlung ein-



stimmig beschlossen, den Landesausschuß um ehefte Entsendung eines Kulturtechnikers anher zu ersuchen. Im Sinne dieses Beschlusses hätte dieser Fachmann in mehreren Orten der Umgebung vorerst über die Grundsätze der nötigen Meliorationen aufklärende Vorträge zu halten, um die landwirtschaftliche Bevölkerung wenigstens vor zweckwidrigen und zudem teureren Schutzmaßnahmen zu warnen und ihr Streben in richtige Bahnen zu leiten. Aber weder dieser Bitte, noch jener um ehefte Einleitung entsprechender Maßregeln wurde bisher auch nur im geringsten entsprochen. Wie verlautet, soll die Sache beim Ackerbauministerium ruhen und es sieht zu befürchten, daß sie dort in stiller Grabesruhe ihr Ende finden dürfte. Bedenkt man, welch Wesen aus jeder geringfügigen Rutschung in anderen Gegenden gemacht wird, während es sich hier um Hunderte von zumeist weit schwereren Fällen handelt und hievon die einen Verzweiflungslampf um ihr Dasein kämpfenden Bauern betroffen sind, so ist es begreiflich, daß die Mutlosigkeit und Verbitterung eine bisher noch nicht geahnte Höhe erreicht haben. Der durch die Rutschungen im vergangenen Oktober in unserem Gebiete verursachte Schaden wird von Kennern der Verhältnisse mit einer halben Million eher zu gering als zu hoch geschätzt. Und angesichts solcher Tatsachen läßt man maßgebenden Orten noch immer den Dingen ihren Lauf. Mehrere Wohnhäuser mußten wegen Verschüttungsgefahr geräumt werden, ja sogar zwangsweise unter Gendarmerieassistenten. Unsere Volksvertreter werden daher dringendst gebeten, dem Amtschimmel tüchtig die Sporen zu geben.

**Pettau.** (Tot aufgefunden.) Der Besitzer Josef Kokol aus Warea bei Pettau zehrte vor einigen Tagen in einem Gasthause in Draßkau bei Pettau. Um 10 Uhr abends verließ er in etwas angeheitertem Zustande das Gasthaus und begab sich auf den Heimweg. Am nächsten Tage wurde Kokol in der Nähe seiner Behausung in einem Straßengraben tot aufgefunden. Der Graben war mit Wasser gefüllt und der Verunglückte lag rücklings in demselben ohne Kopfbedeckung. Kokol dürfte einen Schlaganfall erlitten haben, wird wahrscheinlich in den Straßengraben gefallen und im Wasser desselben ertrunken sein. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen.

**Pettau.** (Messerhelden.) In der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. gerieten Alois Terbac und Ferdinand Bezjak, Knechtelersöhne aus Picheldorf beim Fensterln in Streit, welcher bald in Tötlichkeit ausartete. Sie griffen nach den Messern und stachen aufeinander los. Beide erlitten leichte Verletzungen.

**Pettau.** (Des Verbrechens gegen das keimende Leben) erscheint eine gewisse Maria Pukšić aus Rogosniz bei Pettau beschuldigt, Pukšić, welche das ihr zur Last gelegte Verbrechen hartnäckig leugnete, wurde verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert.

**Sagor-Littai.** (Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Aus dem Berichte der Vereinsleitung über die Tätigkeit dieser Ortsgruppe im Jahre 1904 entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe betrug am Ende des Jahres 102. Der vom Schulvereine erhaltene Kindergarten, dessen Leitung in den bewährten Händen des Fräulein Betti Gollitsch ruht, wurde von 63 Kindern besucht. Im abgelaufenen Berichtsjahre veranstaltete die Ortsgruppe eine Christbaumfeier, bei der die Kinder mit Kleidungsstücken, Spielsachen und Lehrmitteln beteiligt wurden. Die Kosten dieser Veranstaltung beliefen sich auf K 208.04. An Einnahmen hatte die Ortsgruppe K 1035.01 zu verzeichnen. Darunter befindet sich eine Spende der krainischen Sparkasse mit 200 K verzeichnet. Die Trifailer Kohlenwerkstätte spendete in liebenswürdiger Weise das Heizmaterial für die Schulräume und die Wohnung der Leiterin. Die jüngst erfolgte Neuwahl des Ausschusses hatte nachstehendes Ergebnis: Herr Ferdinand Schüller, Werkdirektor, Obmann; Herr Franz Seemann, Verwalter, Obmann-Stellvertreter; Herr Albert Uzeßanel d. Ae., Beamte, Schriftführer; Herr Franz Sixt, Ingenieur, Schriftführer-Stellvertreter; Herr Alois Walla, Werkkassier, Zahlmeister; Herr Karl Luhn, Hüttenmeister, Zahlmeister-Stellvertreter.

**St. Egydi i. B. B.** (Rebenveredelungskurs.) Einen solchen Kurs wird der Landes-Obst- und Weinbaudirektor A. Stiegler abhalten, und zwar Sonntag den 2. April, nach-

mittags 3 Uhr, im „Südmarkthof“ zu St. Egydi theoretisch, Montag den 3. April, vormittags 9 Uhr beginnend, in der Rebschule der Landes-Rebanlage zu St. Egydi praktisch. Das Material wird unentgeltlich beigegeben. Es ist zu erwarten, daß sich recht viele Personen hiezu einfinden, denn Direktor Stiegler versteht es, klar und leicht faßlich zu seinen Zuhörern zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit richten wir an alle unsere Stammesgenossen die dringende Bitte, den „Südmarkthof“ zum Ziele ihrer Ausflüge zu machen. Küche und Keller bieten zu jeder Zeit Vorzügliches, noch niemand verließ den „Südmarkthof“ unbefriedigt. Auch die Bahnverbindung ist günstig. Entfernung vom Bahnhofe Egydi-Tunnel 10 Minuten.

Schicht feste Marke  
**Kaliseife**  
Spezialität für Wolle und Seide.  
Gibt auch die schönste Weißwäsche  
**Schwan**

**Ägyptische Augenkrankheit.** Man berichtet uns aus Laibach unterm 29. v. M.: Die in Sagor ausgebrochene ägyptische Augenkrankheit breitet sich aus. Die Schulen wurden vorläufig bis 7. April geschlossen.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.**  
3. April: Friedberg, J. u. B. — Lemberg, Bez. St. Marein bei Erlachstein, B. — Cilli, B. —  
4. April: Friedau, Schweinemarkt. — 5. April: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — 6. April: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

**Ueber den Rohitscher Sauerbrunn** wird uns berichtet: Mit den Versandt der frischen 1905-er Füllung ist bereits begonnen worden. Durch die Errichtung der neuen Zentralfüllanlage in welcher täglich 10.000 Flaschen gewaschen, gefüllt und verpackt werden können und die durch ein Industriegeleise mit der Station Rohitsch-Sauerbrunn verbunden ist, ist die Brunnenverwaltung nunmehr in der Lage alle Bestellungen raschest zu erledigen und so der enorm gesteigerten Nachfrage nachzukommen. Der Absatz der Rohitscher Sauerlinge „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit nahezu um eine volle Million Flaschen jährlich erhöht und nachdem kein anderer Brunnen eine prozentuell auch nur annähernde Konsumsteigerung aufzuweisen hat, liegt darin wohl der beste Be-

weis für die Beliebtheit, Güte und Wirksamkeit dieser, als diätetisches und Medizinal-Getränk unschätzbaren Mineralwässer.

Die **Südmark-Bücherei** ist beim Stadtmate im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife  
macht die Haut weiss u. zart.  
überall zu haben.

**Schrifttum.**

**Oesterreichisches Kursbuch.** Von diesem offiziellen Kursbuche (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

**Rohe Bastseide** von fl. 9.90 bis fl. 43.25 für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik t. Henneberg, Zürich.**

**Vermischtes.**

**60 Jahre hinter Kerkermauern.** Die Strafanstalt in Coswig in A. verließ dieser Tage ein 79-jähriger Mann, der mit wenig Unterbrechung etwa 60 Jahre seines Lebens hinter Kerkermauern zugebracht hat. Die Jagdleibenschaft hatte ihn schon mit 18 Jahren zum Wilddiebe gemacht. Ob er jetzt, bald 80 Jahre alt, dem „edlen Waidwerk“ entsagen wird, kann kaum angenommen werden, weil der Greis nach seinem eigenen Ausspruche sich doch einmal wieder einen Hasen holen will!

**Ausweis**

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 20 März bis inklusive 26. März 1905 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Hiegen	Ferkel	Zammer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Hiegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	106	—	—	—
Florianz Rudolf	—	—	1	—	1	3	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	51	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	4	—	—	—	3	—	—	—	—	—	230	—	—	181	74	—	—	—	—
Janzel Martin	—	—	1	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlofchel Martin	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Koffar Ludwig	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitoschel Jakob	—	2	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	301	—	—	—
Planinz Franz	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	114	47	—	—	—	—
Pleischal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiersky Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebuschel Josef	—	9	—	—	9	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	298	—	—	20
Sellal Franz	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnig Anton	—	4	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	—	—	—
Sloberne Georg	—	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	373	83	—	14
Umel Rudolf	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	57	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	1	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	7	74	—
Woiß	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	78	—	2
<b>Summe</b>	—	30	11	4	34	28	—	—	1	—	5	—	230	8	—	1191	763	—	—	39

Seniga . . . . 63 Kilogr. Pferdefleisch  
Wretschko . . . 13 „



**Dr. v. Goerber**, der frühere Ministerpräsident, dürfte sich demnächst, wie aus Prag den „M. N.“ berichtet wird, mit der Gattin des jüdischen Wiener Advokaten Dr. Schneeberger, welche sich von ihrem Manne scheiden läßt, vermählen. Die Genannte ist eine Tochter des Prager Kaufmannes Bunzel.

**Der Kalender des Zaren.** Unter diesem Titel veröffentlicht die Münchener „Jugend“ folgendes Gedicht:

Am Montag da krieg ich Angst um den Thron,  
Da versprech ich dem Volk eine Konstitution.  
Am Dienstag bedenk ich die Sach noch einmal,  
Da verfluch ich den ganzen Verfassungsstandal.  
Am Mittwoch; da frag ich mir zweifelnd am Schopf,  
Da befehl ich Reformen an Gliedern und Kopf.  
Am Donnerstag kommt dies mir leichtsinnig vor,  
Da pfeifen dem Volke die Kugeln ums Ohr.  
Am Freitag, da tun die Gefall'nen mir leid,  
Da versprech' ich dem Volk eine bessere Zeit.  
Am Samstag, da seh' ich die ganze Gefahr,  
Da will ich, daß alles so bleibt, wie es war.  
Am Sonntag, da bet ich, wenn ich bis dahin  
Noch nicht in die Lüfte geflogen bin.

**Ein Inquisitionsmittel in Persien** ist die Kage. Man bindet sie dem Verbrecher, der zum Geständnis gebracht werden soll, auf den nackten Rücken und schlägt nun tüchtig auf sie los. Das Tier vergilt natürlich demjenigen, an dessen Körper sie gefesselt ist, mit Kratzen und Beißen die Schmerzen, die es selbst erdulden muß. Nun wird der Verdächtige gefragt, ob er sich schuldig bekenne. Beharrt er beim Leugnen, so wird die entsetzliche Prozedur von neuem vorgenommen, bis der Inculpant endlich gesteht, was man von ihm verlangt. Fast keiner widersteht der Tortur und unterwirft sich lieber der Strafe für das wirklich begangene oder bloß angegedachte Verbrechen.

**Das Kind als Humorist.** Unter dem Namen „Childrens Answers“ ist in London eine kleine Sammlung von Antworten aus „Kindermund“ erschienen, die dem Psychologen hübsches Material über die Art, wie sich in den Köpfen der Kinder die Anschauungen über die Welt bilden, an die Hand gibt. Es wird ein Kind gefragt: „Warum wurde Moses von seiner Mutter in den Wägenkorb verborgen?“ Antwort: „Weil sie nicht wollte, daß er geimpft würde.“ — „Was ist ein Wunder?“ fragt man ein anderes Kind, das aussergewöhnlich schon viel aus den Zeitungen gehört hat. „Das ist ein Ding, das sich in Amerika ereignet.“ — Daß das Kind auch ein kleiner Zyniker sein kann, zeigt folgende Anekdote: Ein schottischer Schullehrer erzählt seinen Kindern die Geschichte von Ananias und Sapphira und fragte sie dann:

„Warum tötet Gott nicht jeden, der eine Lüge sagt?“ Nach längerem Stillschweigen antwortet ein kleiner Junge: „Weil dann niemand mehr auf Erden übrig bleiben würde.“ — Ein kleines Mädchen war von seiner Mutter getadelt worden, weil es von den Äpfeln gegessen hatte, aus denen Gelée bereitet werden sollte. Am nächsten Tage fragte der Lehrer das Kind, warum Gott Adam und Eva verboten hatte, von der verbotenen Frucht vom Baume inmitten des Gartens zu essen. „Weil er Gelée aus den Äpfeln machen wollte,“ lautete die im unschuldigsten Ton gegebene Antwort. — Der Lehrer stellt die Frage: „Was für einen Vogel sandte Noah aus der Arche aus?“ Ein kleiner Knabe weiß es: „Eine Taube.“ Lehrer: „Ich wundere mich aber, daß gerade der kleinste Knabe der Klasse der einzige ist, der das weiß.“ Da steht ein größerer Knabe auf: „Herr Lehrer, sein Vater hat ein Vogelgeschäft!“ — Zum Schluß sei folgende originelle Definition wiedergegeben: Geistlicher (eine Sonntagsschulklasse prüfend): „Kann einer von euch mir sagen, was Unterlassungssünden sind?“ Kleiner Schüler: „Das sind Sünden, die man begangen haben sollte, und die man nicht begangen hat.“

**Einen schenklischen Ausschnitt aus dem Kellnerinnen-Clend** lieferte eine Gewerbegerichtsverhandlung in München, die sich mit den Lohnverhältnissen in einem besseren Café-Restaurant zu beschäftigen hatte. Die „Soz. Praxis“ berichtet darüber: Die zehn in diesem Café beschäftigten Kellnerinnen erhalten wie in den meisten feineren Cafés in München keinen Pfennig Lohn, dagegen haben die Mädchen täglich folgende Beträge am Büfett zu entrichten: 15 Pfg. Bruchgeld, trotzdem sie jeden einzelnen zerbrochenen Gegenstand extra bezahlen mußten, 20 Pfg. Puhgeld, 15 Pfg. täglich für die Benutzung der Toiletten, jeden fünften Tag eine Mark für den Ausgang, und die vollständigen Invaliden- und Krankenversicherungsbeiträge. Dazu kommt noch, daß die Mädchen keinerlei Kost bekommen und die Speisen nach der Karte und bei Menüportionen sogar um 10 Pfennig teurer bezahlen müssen, als die Gäste. Drei Kellnerinnen verlangten die ihnen auf eine sonderbare Art abgenommenen Beträge zurück und beanspruchten die erste 60 Mark, die zweite 101 Mark und die dritte, die nur 12 Tage die „feine“ Pfründe inne hatte, 5,34 Mark. Der Gewerbeichter empfahl der beklagten Restaurationsgattin, dieses Geld, das auf eine höchst eigentümliche Art in ihren Besitz geflossen sei, vergleichsweise zurückzuerstatten, was die Beklagte, der bei richtiger Anwendung des Druckparagrafen 115 und 146

G.-O. eine Selbststrafe bis zu 2000 Mark winkte, denn auch schleunigst tat. Mit den obenangeführten Beträgen sind die Leistungen der Kellnerinnen aber noch nicht erschöpft. Jede Kellnerin hat außerdem von ihrem ganz auf das Trinkgeld abgestellten Verdienst das ihr beigegebene Bier- und Wassermädchen mit täglich 50 Pa. zu entlohnen, außerdem für die nötigen Zahnstocher, Streichhölzer, aufzukommen und die für ihr Service notwendigen Zeitungen herbeizuschaffen.

**Schiller und Kaiser Wilhelm II.** Bei der Kaisergeburtstagsfeier der Göttinger Universität teilte Professor Schröder folgende persönliche Erinnerung mit: Es werden im Herbst dreißig Jahre herum sein, da stand ich eines Tages auf dem Hofe des Lyceum Friedericianum zu Cassel in der Nähe einer Gruppe von Schülern, die mit mehr Auklugheit als eigenem Urteil und Empfinden das beliebte Thema erörterte: Wer ist größer: Schiller? — Goethe? Soeben hatte sich einer von ihnen mit großer Sicherheit der Formel entledigt: Schiller müsse vor Shakespeare als dem größeren Dramatiker, vor Goethe als dem größeren Dichter zurücktreten. Da ergriff in sichtlicher Erregtheit ein schlanker Jüngling das Wort, der wie alle die rote Mütze der Primaner trug: „Hat Shakespeare ein Stück geschrieben, das uns hinzureißen vermag wie Don Carlos? — Konnte Goethe überhaupt ein solches Stück schreiben?“ Der so sprach, war kein anderer als Prinz Wilhelm von Preußen, der jetzige deutsche Kaiser.

**Das Wasserheilverfahren als Strafmittel.** Vor etwa 50 Jahren, erzählt die „Deutsche Romanzeitung“, kam ein englischer Richter, der Friedensrichter in Dartford, auf eine seltsame Methode, um dem zunehmenden Landstreichertum zu steuern, indem er die Neuerung einführte, daß jeder ausgegriffene Landstreicher, der zur Besserung ins Arbeitshaus geschickt wurde, jeden Tag zweimal ein kaltes Bad zu nehmen hätte — eine Strafe, die allen „waschechten“ Bagabunden im höchsten Grade unangenehm sein soll, weil sie das Wasser weit mehr als die Sünde fürchten. In Holland hat man einst, vor mehr als 100 Jahren, auf ähnliche, nur härtere Weise die Bettler von ihrer Arbeitsscheu zu heilen gesucht. Sie mußten dort in einen Brunnen steigen, bis das Wasser ihnen an die Schulter reichte, um sechs Stunden lang in diesem kalten, unwilligen Bade zu verweilen und zu pumpen. Diese Pumpe war so „sinnig“ eingerichtet, daß, wenn die Leute aufhörten zu arbeiten, das Wasser höher, ihnen also über den Kopf stieg, und sie in die Gefahr gerieten, zu ertrinken.

● **Fahrräder** ● „Styria“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 150.— aufwärts.  
nur „Meteor“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 135.— aufwärts.  
**Modelle 1905** empfiehlt **Ein Jahr Garantie.**  
**G. Schmidl's Nachfolger, Cilli.**

## Dank und Anempfehlung!

Beehre mich einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung mitzutellen, dass ich das Gasthaus „Lemesch“ in Tüchern an Frau

**Karoline Kunstič**

verkauft habe, gleichzeitig danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst

**Aloisia Lemesch.**

Gebe einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt, dass ich mit heutigem Tage das

**Gasthaus Lemesch in Tüchern**

käuflich erworben habe. Ich werde bemüht sein durch vorzügliche kalte und warme Küche, Reininghauser Märzenbier und echte steirische Weine das Vertrauen der werten P. T. Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvollst

**Karoline Kunstič.**



**P. T.**

Mit Heutigem erlaube ich mir einem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mein

## ≡ Gold- und Silberwaren- und Uhrenlager ≡

meinem Sohne **Konstantin** übergeben habe. Ich danke meinen verehrten Kunden für das grosse Vertrauen während der 37 Jahre meiner Selbstständigkeit und bitte dasselbe auch auf meinen Sohn gütigst übertragen zu wollen.

Das **Uhrmachergewerbe** werde ich wie bisher ausüben und bitte gleichzeitig mir das Vertrauen auch fernerhin zu schenken, indem ich bemüht sein werde, meine geschätzten Kunden solid und billig zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. Almoslechner sen.

Höflichst bezugnehmend auf obige Mitteilung erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich das väterliche

## Gold- und Silberwaren-Geschäft

übernommen habe. — Gestützt auf meine langjährige Praxis, welche ich mir in den ersten Geschäften des In- und Auslandes erworben habe und einer der Neuzeit entsprechend eingerichteten Werkstätte, bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gestellten Anforderungen in kürzester Zeit gerecht zu werden.

Indem ich dem hochgeehrten Publikum gewissenhafteste und sorgfältigste Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Constantin Almoslecher jun.

# C. ALMOSLECHNER jun.

Cilli, Bahnhofg. 8 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter Cilli, Bahnhofg. 8

**Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaren, Taschen-,  
Pendel-, Küchen- und Bureau-Uhren, sowie Wecker.**

— **Werkstätte** für alle in dieses Fach einschlägigen **Reparaturen**, von der einfachsten bis zur kompliziertesten Art. —

**Anfertigungen von Neuarbeiten nach angegebenen und eigenen Entwürfen.**

**Gravierungen in Metall und Stein (Wappen, Schrift, Monogramme)**

Vergoldung, Versilberung, Feuervergoldung, Brünierung nach Original-Schweizerverfahren,

auf Stahl-Uhrgehäusen und Stahl-Bijouteriewaren. schwarz, blau, braun etc. etc.

Darstellung von echter Patina auf Bronze-, Holz- und Gips-Gegenständen.

— **Imitation von Antiken. \* Umarbeitung unmoderner Schmucksachen.** —

**Werkstätte für alle Uhren-Reparaturen**

**Schnellste Effektivierung.**

**Billigste Preise.**

10549

## Vereins-Buchdruckerei

# CELEJA

☞ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ☞

— im eigenen Hause. —

☞  
Anfertigung von  
Fakturen, Memo-  
randen, Tabellen,  
Preis-Kourants,  
Kouverts, Brief-  
papieren etc. bei  
billigen Preisen.

☞  
Speise- u. Menu-  
karten, Einladun-  
gen, Programme,  
Zirkulare, Werke,  
Diplome etc. etc.  
in moderner Aus-  
stattung. ☞



Es ist eine Gewohnheit geworden, solche Mittel, die als Einreibung verwendbar sind, für alle solche Krankheiten anzupfehlen, welche durch äußerliche Behandlung geheilt werden können. Die hervorragendste Rolle spielen die Einreibungen bei den Gicht- und Rheuma-Kranken und eben darum kann es Jedermann, der an dieser Krankheit leidet, am wärmsten empfohlen werden, als Einreibungsmittel nur die verblüffend wirkende Zoltán-Salbe zu verwenden. Diese weltberühmte Salbe ist nicht zu verwechseln mit Mitteln, welche nebst anderen Erkrankungen auch für Gicht und Rheumatismus empfohlen werden, denn die Zoltán-Salbe ist speziell nur bei Gicht und Rheumatismus anwendbar und deren Wirkung ist wirklich unübertrefflich. Preis per Flasche 2 Kronen in allen Apotheken. Postversand: Apotheke Zoltán in Budapest.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines allbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke u. Unterschrift.

**Gicht**

**Rheumatische Schmerzen**

**Zoltán-Salbe**

die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die **Apotheke Zoltán** Budapest, V., Szabadságtér. 10277

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Reinwaschen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Dögg** in Cilli erhältlich. 4

**Serravallo's**

**China-Wein mit Eisen.**

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Über 3500 Kräftevolle Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

**„Le Délice“**

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigergasse Nr. 5.

Beste Glanz-Stärke

**Glanzine**

Fritz Schulz jun. AktG Leipzig

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

**COGNAC MEDICINAL**

GARANTIRT RECHTES

**WEINDESTILLAT**

UNTER STAND. CHEM. CONTROLE

DESTILLERIE-CAMIS & STOCK

TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

**Tausende Dank-**

schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegell Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.—60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074



Das Bessere ist der Feind des Guten

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

**Wasch-Extrakt**

Marke

**Frauenlob**

9412 zum Einweichen der Wäsche.

**Vorzüge:**

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kali-Seife**

mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

**MATTONI'S**

**GISSHÜBLER**

alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

**Berger's medic. Theer-Seife**

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Aussernase, Frontalen Schweißläse, Kopf- und Barthauppen. Berger's Theer-Seife enthält 30 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

**Berger's Theerschwefelseife.**

Mit dieser Theerseife zur Befreiung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Bade-Seife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theer-Seife**

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Mit hervorragendem Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**

und zwar gegen Wimmereln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Nitscher und andere Hautleiden.

Preis der Stück jeder Sorte 70 h. samt Anweisung. Proben Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Borarseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenzeichnung

**G. Hell & Comp.**

auf jeder Etiket.

Prämiiert mit Goldmedaille der Weltausstellung in Paris 1900. Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und kosmet. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.



**Selbstspielendes Mandolinen - Orchestrion**

neuester vollendetster Konstruktion zu Konzert und Tanzmusik

für Restaurants, Konzert und Tanzsälen.

Stauend billig.

Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. 10491 Prospekte gratis und franko.

**S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.**

Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**



Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**

Erst ist

**Bain-Capseller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstrasse Nr. 5 neu. Versand täglich.




**L. Luser's Touristenpflaster**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

10449 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

**G. Hell & Comp.**

En gros G. Hell & Komp. Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.







Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel R. KUFESKE,

Wien, I. und Bergedorf-Hamburg.



# Modistengeschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich den geehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung zur Kenntnis, dass ich derzeit in der

## Spitalgasse Nr. 10

ein **Modistengeschäft** eröffnet habe und empfehle mein reichsortiertes Lager in eleganten hochmodernen Damenhüten zu den billigsten Preisen. Trauerhüte und Renovierungen rasch und billigst. Hochachtungsvoll 10456

**Louise Tschatoritsch**, Modistin aus Wien.

Das Schaufenster befindet sich Hauptplatz 17.

Dasselbst wird auch ein Lehrfräul-in u ein Lehrlmädchen aufgenommen.

# Globin



10547

erzeugt ohne Mühe prächtigsten Glanz! Erhält das Leder weich u. dauerhaft. Allein. Fabrikant: **Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.** Eger und Leipzig.

# Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

## Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

**Johann Fiedler** in Cilli, Bahnhofgasse. 10011

CILLI:

Jos. Matič.

Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das bei dieser Arbeit eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nach aufgetrocknet werden ohne an Glanz zu verlieren. 10553

**Franz Christoph**, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack Zu haben in Cilli bei **Joset Matič** u. **Milan Hočevar**

# Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „**Erste Fabrikfirma 46485**“ a. d. Annonzen-Expedition **M. Dukas Nachf.**, Wien, I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

Eine grosse schöne

# Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

# Bitte

sich postwendend zu bestellen franko per Nachnahme jedoch so lange der Vorrat reicht **6 Stück abgepaste Modeblousen** (Imitation Voile de Laine)

für nur fl. 4.25

Alleinverkauf durch die Resten-Niederlage **Adolf Bruml, Dux** (Böhmen).

# Umsonst und spesenfrei

versenden wir unsere neue und reichhaltige 10439

## Frühjahrs-Kollektion

von Damenkleiderstoffen

in Wolle, Seide und Waschstoffen von billigsten bis zum allerfeinsten Genre. Solldeste Bedienung. Billigste Preise.

## Damenmoden-Geschäft HAMBURGER & GEIRINGER

„Zur Stadt Frankfurt“ Wien, II/3, Kl. Sperlgasse 7. Gegründet 1870.

Grösste Auswahl in sämtlichen Schneider Zugehör- und Aufputzartikeln en gros und en detail.

# Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



# Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

**Kaiser's**

# Pfeffermünz-Caramellen

leiten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller. Zu haben bei **Schwarzl & Co.**, Apotheke z. Mariabill, Cilli. Adler-Apothek **M. Rauscher**, Cilli. **Karl Hermann**, Markt Taffer.

10041



# Fasten-Suppen

und Speisen werden sehr schmackhaft durch einen kleinen Zusatz von als bewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten

## MAGGI'S Suppen- u. WÜRZE

Sehr ausgiebig, nicht übermürzen!



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien

## = Pferde-Decken = komplett gross nur 95 Kreuzer.

Unentbehrlich für jeden Pferdebesitzer sind unsere berühmten wasserdichten Strapaz-Pferde-Decken, welche komplett gross, aus besonders dicker, warmer Brünner Wolle erzeugt sind, daher die Pferde vor jeder Erkältung schützen und stets gesund erhalten. Unsere Strapaz-Pferde-Decken sind in jeder beliebigen Farbe erhältlich und werden wegen Masseverkauf zu folgenden aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft:

Alleinverkauf per: 1 Stück Pferde-Decke, kompl. gross, nur 95 Kreuzer.  
Nachnahme durch: 2 „ Pferde-Decken, „ „ nur fl 1-85  
4 „ „ „ „ nur fl 3-00

Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 8-117.

# NUR

die

# LOBOSITZER

Schokolade-, Zuckerwaren und Kaffee-Surrogat-Fabriken A.-G. erzeugt die altbewährten - - - Lobositzer

# KAFFEE-

Zusätze als: Garant. reinen Feigenkaffee, Kaffee-Gries, Mocca-Schrot, Cichorienmehl i. Holzkistchen und runden Packeten, Kraftmalzkaffee sowie alle anderen

# SURROGATE!

In allen Kolonial-Geschäften zu bekommen.

# Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



# Martin

# Urschko



## CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870 Prämiiert 1888  
übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale.  
Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.  
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.  
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlag berechtigt bin und speziell für Anschlag das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager.  
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

## Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafimmer tapezierte Garnituren Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

## Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsier Façon, klein Unterseite von Metallsärgen

## Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.  
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.  
Cilli, Bahnhofgasse 8.

## Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

## Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, mit reeller einjähriger Garantie liefert von fl. 55.- aufwärts. 10484

Leon Hirschberg,  
Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.  
Verlangen Sie Katalog.

## Patentierete selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“  
für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc

## Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne Petroleum-Mischapparat

und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

# 2

Wissentlich ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

## Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von Bergmann & Co, Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.- bei:  
Fr. Karbeutz } in  
Friseur Alfr. Winkler } Cill.

## Herrn!

Bewährte Behandlung bei verzeittiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9906

## Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

## Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., } in  
Drogerie J. Fiedler, } Cill.  
Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, }



# Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfehlte sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

## Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: **Wasserschäffer, Blechtassen, Badewannen** u. s. w.  
**Fahrrad-Emaillierungen** mittelst Trocken- und Emaillierofen.

### ● Schilder- und Schriftenmalerei ●

**Facéanstrich** mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

### — Oel-Vergoldung und Bronzierung —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.



!! Auf Teilzahlung !! sowie Pretiosen in Gold und Silber versendet gegen Monatsraten von 3 K aufwärts das 10390

## Uhren

an Jedermann.

Uhren-Versandhaus Mendl in Wien IX./1,  
Porzellangasse 25.  
Preisliste gegen Retourmarke.

## Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfehlte neueste verbesserte **Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen** mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, **Obst- und Weinpressen** mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpreswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch extra **Pressspindeln** mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. **Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile, Maschinenverkauf** auch auf Zeit und Garantie. **Preisliste gratis und franko. Benzin-Motore.** 10235

# Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

## Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 CILLI Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die **Nachaichung** von Wagen und Gewichten, ferner werden auch **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. **Defekte Nähmaschinen** werden gegen **renovierte umgetauscht** und auch **angekauft**. **Renovierte Nähmaschinen** der verschiedensten Systeme sind zu **billigsten Preisen am Lager**. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser, Dachoberlichter, Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als **Beschlagarbeiten** auf **Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen**; ornamentierte oder schlichte **Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter**. — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel** und **Pavillons**. — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter**. — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das **Ausprobieren** von schon bestehenden **Blitzableitern** etc. zur **besten und billigsten** Ausführung. — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind **gratis und franko**.

## Frühjahrs- und Sommersaison 1905.

10417

## Gechte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten	} Wolle
--	---	---------

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

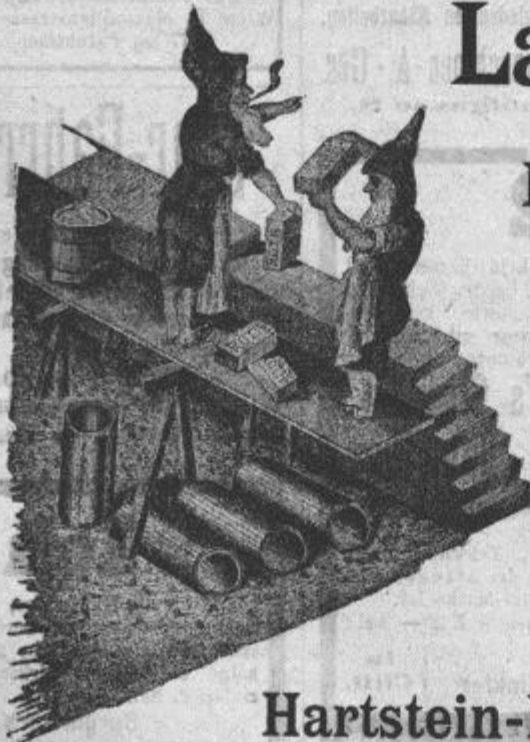
Muster gratis u. franko.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatfondshaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte sind bedeutend.

# Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



## Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit** wie die **Tonziegel**, können auch beim **Wasserbaue** mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder **Hartsteinziegel** ersetzt wegen der schönen Form beim **Rohbaue** den **Verblender**.

**Daher ist der Hartsteinziegel** unbedingt der **beste Baustein** und unstrittig sowohl seiner Form als auch der **Widerstandsfähigkeit** wegen in allen Fällen dem **Tonziegel** vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine** werden im **Sommer und Winter** erzeugt, **keine Stockung im Baue**, und **billiger im Preise** wie die **Tonziegel**.

## Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für **Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen** etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr **widerstandsfähig** und **konkurrenzlos**.

Im Preise um **15%** billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte **Rabatt**.

## Hartstein-Mosaikplatten

für **Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte**, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie **Kirchen** etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit **vielfärbigem Kolorit**.

## Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — **Offerte und Kostenvoranschläge** auf Verlangen bereitwilligst.



Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen  
**Bank und Wechselhaus**  
**Th. J. Plewa & Sohn**  
 Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.  
 Gegründet 1856.

Ein und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Für die Ziehung am 1. April empfehlen wir  
**Promessen auf 4<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Theiss-Lose**  
 Haupttreffer K 180.000 10315  
 Preis per **Promesse K 8.—** inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr

**Zucker**

Kaffee, Mehl, Hülsenfrüchte, Südfrüchte sowie sämtliche Spezerei-  
 waren kaufen die wirtschaftlichen Frauen bei der heutigen Teuerung der  
 Lebensmittel billig und gut im 10508

**Lebensmittelgeschäfte des Hans Moser**  
 Grazerstrasse Nr. 33.

Warum? Weil ich durch billige Preise sowie gutes Gewicht einen grösseren  
 Kundenkreis erziele.  
 Beste Einkaufsquelle auch für Monats- sowie Büchelkunden. — Lieferant des  
 Beamten-Wirtschaftsverbandes. — Zustellung ins Haus.  
 Um geneigten Versuch bittet höflichst **Hans Moser.**

**Moll's Seidlitz Pulver.**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's  
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreff-  
 liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-  
 der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen  
 drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein u. Salz.**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe  
 „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-  
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erk-  
 ältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.  
 In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.  
 Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn.  
 Rud. To masl, Reifnigg.

**„Hotel Mohr“**

in Cilli, Laibacher Vorstadt

Sonntag den 2. April 1905 Eröffnung der  
**oberen Kegelbahn**

Um zahlreichen Besuch bittet  
 Hochachtungsvoll

Helene Skoberne.

**Baugenossenschaft Cilli.**

Das an der Laibacherstrasse, der Baugenossenschaft gehörige  
 und mit allem Komfort versehene **Zinshaus** wird hiemit zum  
 Kaufe angeboten.

Ebendasselbst sind zwei günstig gelegene **Bauplätze** zu  
 vergeben.

Gesucht wird ein **Hausmeister** gegen freie Wohnung.

Mit 1. Juni ist in obgenanntem Hause eine **Dach-  
 wohnung**, bestehend in grossem Zimmer und schöner Küche  
 an eine ruhige Partei zu vergeben. Monatszins 21 K.

Auskunft bei Herrn **Franz Wilcher** in der Gasanstalt.

10528

Der Vorstand.

Die Unterzeichneten geben hiemit kieferschütterl allen lieben Verwandten, Freunden  
 und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, resp. Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter, Frau

**Josefine Traun, geb. Wonschein**

gestern abends 10 Uhr nach längerem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-  
 sakramenten im 61. Lebensjahre ruhig und gottgegeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Entschlafenen wird Samstag den 1. April, 5 Uhr nach-  
 mittags, vom Spitale aus auf dem städtischen Friedhose im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe  
 beflattet werden.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 3. April, 9 Uhr vormittags, in der Marien-  
 kirche gelesen werden.

Cilli, am 31. März 1905.

Natalie v. Geramb geb. Traun Kaiserl. Rat Carl Traun Rudolf Ritter v. Geramb  
 Tochter. Gatte. h. k. Major

Schwiegersohn.

Ida, Edgar, Lydia und Oswald von Geramb  
 Enkel.



Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben  
**Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.**

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbau Ämter  
 Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.

## Kronsteiner's Neue EMAIL-

## façade-Farbe (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitalern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.

**Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!**

10535

**Façade-Farbe**, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelfarben anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

## Stefanie- Kinderwagen

ist sofort billigst zu verkaufen.  
 Anzufragen: Sovodna 37, I. Stock,  
 Bier-Depot Farrach & Göss. 10543

## Kommis

beider Landessprachen mächtig, wird  
 per sofort aufgenommen in der  
 Gemischtwarenhandlung 10534  
**Franz Jonke jun.** in Oplotnitz.

## Wäscherin

übernimmt Waschen und Glanzbügeln,  
 hole die Wäsche ab und stelle sie  
 wieder ins Haus. 10542

Um geneigte Aufträge bittet  
 achtungsvoll  
**G. Kuscher, Unter-Kötting Nr. 36.**

## Exekutive Versteigerung

Am Dienstag den 4. April 1905,  
 10 Uhr vormittags kommt die  
 Hälfte des ein Stock hohen  
 Hauses in der Giselastrasse 12  
 mit vier Wohnungen samt Zu-  
 gehör, Schweinstallungen etc.  
 und 1000 Klafter Grund zur  
 exekutiven Versteigerung.

Kaufstüchtige sind zur Be-  
 sichtigung hiemit eingeladen.

10545

10518 Selbständige, gute

## Köchin

wird mit 1. Mai aufgenommen.  
**Villa Regina, hochparterre.**

## Nebenbeschäftigung

sucht junger Mann, Aushilfsarbeiten  
 in einem Bureau für einige Stunden  
 des Tages oder auch schriftliche  
 Arbeiten im Hause. Gefl. Zuschriften  
 an die Verwaltung des Blattes.

## Zwei Zinshäuser

(Grabengasse II u. Brunnengasse I6)  
 verkauft wegen Teilung des Erbes  
 um 6% unter dem Schätzungswerte.  
 10519 **Josef Weiss.**

## Speise-Kartoffeln

gelbe und weisse mehlig Kronen 8.—  
 gelbe speckige " 8.—  
 Rosenkartoffel " 9.—  
 per 100 kg ab Bahn, hier liefert  
 täglich: **J. Jeglitsch** in Kranichsfeld.  
 10523

Zirka 15.000 prima 10531  
**Riparia Portalis-Schnittreben**  
 und 100 Mtz. **Grummet** und **Heu** sind  
 abzugeben bei **Franz Zangger, Cilli.**

## Für Schlossbergbesucher

### Maier's Eigenbau-Weinschank

am Schlossberg ist wieder eröffnet. Die P. T. Besucher werden  
 gebeten Speisen selbst mitzubringen, da solche nicht verabreicht  
 werden.

Um zahlreichen Besuch bittet  
 achtungsvoll

10543

**J. A. Maier.**

## Geschäftsdienner

wird aufgenommen in der Glas-  
 handlung **H. Prettnner, Cilli.**

## Antike Uhr

Empirestil, ist sofort zu verkaufen.  
 Anzufragen: **Grazerstrasse 22, II. St.**

## Ein Kommiss und eine Verkäuferin

gute Manufakturisten, der deutschen  
 und slovenischen Sprache mächtig,  
 werden sofort aufgenommen. Offerte  
 sind zu richten an die Verwaltung  
 dieses Blattes. 10525

## Klavier

sehr kurz, in gutem Zustande, ist  
 um K 120.— zu verkaufen. Näheres  
 im „Hotel Mohr“. 10529

## Lehrmädchen

der deutschen und slovenischen  
 Sprache mächtig, mit guter Schul-  
 bildung sucht einen Posten am  
 liebsten in ein Gemischtwarengeschäft  
 auf dem Lande. Gefl. Zuschriften an  
 die Verwaltung dieses Blattes. 10526

## Pensionistenheim

In der Villa Baumer unterm  
 Schlossberg, Haus Nr. 64, (vis-à-  
 vis dem Grenadierwirt) sind Jahres-Woh-  
 nungen, geeignet für Pensionisten, zu  
 vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend  
 aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und  
 Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahres-  
 zins 160 fl.
2. Eine Wohnung im I. Stock, bestehend  
 aus drei Zimmern mit separierten Ein-  
 gängen und Balkon, Küche, Keller- und  
 Bodenanteil. Jahreszins 200 fl. Diese  
 Wohnung kann auch vom Hauseigen-  
 tümer möbliert werden. 10465

## Bestes Stauböl der Welt.

Zu haben in der Niederlage:

### August de Toma

Stets frisch geriebene

### Oelfarben

Zu haben in der Niederlage:

### August de Toma

Eine schöne 10540

## Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche und Zu-  
 gehör ist mit 15. Mai zu vermieten.  
 Anfrage: **Grüne Wiese, I. Stock.**

## Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis  
 gebracht, dass

1. der Zahntechniker **Otto Max Arndt**, wohnhaft in Cilli in der Steiermark, Sohn des Rentiers **Otto Arndt** und dessen Ehefrau **Maria Constantia** geborenen **Schulz**, wohnhaft in Thorn;
2. die unverehelichte **Arabella Leonie Elvira Felicitas von Marczynski**, ohne Beruf, wohnhaft in Hohensalza Orlavoerstrasse 33, Tochter des Hausbesitzers **Carl von Marczynski** und dessen Ehefrau **Dorothea** geborenen **Jänicke**, wohnhaft in Hohensalza

die Ehe mit einander eingehen  
 wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots  
 hat in der Gemeinde Hohensalza und  
 in der Zeitung „Deutsche Wacht“ in Cilli  
 zu geschehen. 10544

**Hohensalza** am 25. März 1905.  
 Der Standesbeamte der Stadt Hohensalza.

## Farben, Firnisse und Lacke

## August de Toma

**Pinsel-**  
 Fabriks-Niederlage in **CILLI.**

## Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt ist der

## Bernstein- Fussbodenlack

mit den beiden Matrosen.  
 Schnelltrocknend, hochglänzend hart  
 und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.  
 Niederlage in Cilli bei:

## August de Toma

Feinste englische u. amerikanische  
**Kutschen- und  
 Schleiflacke.**

## Feinste Lorenz-Schuhcreme.

Niederlage in Cilli bei:

## August de Toma

**Sämtliche Beizen**  
 für Tischler und Sattler.

Lager von **Emailfarben**  
 in allen Nuancen für **Fahrräder.**

Beste weisse **Emailfarbe**  
 für Waschtische.

Bester

## FIRNIS

doppelt  
 gesotten.

Zu haben billigst bei:

## August de Toma

**Bronze u. Lacke.**

## Parketten poliert

prächtigt nur die flüssige  
 streich- und waschbare



## bestes CARBOLINEUM

Zu haben bei:

## August de Toma

Maler, Anstreicher und Lackierer  
**CILLI, Rathausgasse Nr. 5.**